

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Samstag, 13. März 1937

Nr. 62

Die Offensive zum Stehen gebracht

Der Nordflügel hält stand / Schwere Verluste der faschistischen Invasionsarmee / 22 Tanks zerstört

General Miaja und seine heldenmütigen Truppen haben sich der furchtbar schwierigen Aufgabe, die aus dem Plattenangriff Molas bei Guadalupe entstanden ist, gewachsen gezeigt. Die Hebeln, von italienischen Generälen nunmehr besser geleitet als bisher unter den angestammten Führern, hatten versucht, zunächst durch die heftigen Angriffe am Jarama, südlich von Madrid, die Verbindung der Hauptstadt mit Valencia abzuschneiden. Das gelang nicht in dem erstrebten Ausmaß, die Verbindung ist zwar erschwert, aber nicht abgeschnitten und die Offensive wurde durch fähige Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Immerhin waren aber nun beträchtliche Teile der Verteidiger auf dem Südfügel gebunden. Das benötigten die Leiter der Invasionsarmee, um die schnell beweglichen italienischen Divisionen, die vor Malaga gekämpft hatten und die man nach Madrid gezogen hatte, durch das Gebirge zu führen und in überraschendem Stoß in vier Kolonnen gegen die Nordflanke der Madrider Front bei Guadalupe (auf der Straße nach Sigüenza) anzugreifen. Dieser Stoß sollte Miaja völlig überrumpeln, die schwachen Linien der Volksarmee im Norden zerreißen und tief in den Rücken der Madrider Zentralstellung dringen.

Nur ruhige Nerven, Umsicht und rasches Handeln konnten nun die Lage wiederherstellen. Miaja hat es anscheinend verstanden, genügend viele Reserven und in genügend rascher Konzentration an den entscheidenden Stellen einzusetzen. Damit hat er den Vormarsch der Armee Mola nach gewissen Anfangserfolgen der Angreifer bei Guadalupe zum Stehen gebracht. Auch dort entwickelt sich eine blutige und schwere Stellungsschlacht. Die Lage der Hauptstadt, die enger umklammert ist als bisher, ist schwierig genug, aber der vernichtende Stoß in den Rücken ist aufgefangen. Der Todesmut der verlorenen Bataillone, der „Löwen von Alicante“ und der „Motten Löwen“ von der internationalen Brigade, die unerschütterliche Leitung Miajas und die natürliche Kräfteerschöpfung, mit der jeder Angriff nach einigen Tagen rechnen muß, haben die Schlacht zum Stehen gebracht, ehe das operative Ziel Franco erreicht, ehe der strategische Erfolg ausgereift war.

Madrid. (Savas.) Gegen 15 Uhr (Donnerstag) ging das intensive Feuer am Guadalupe-Abschnitt in eine heftige Offensive über. Von Artillerie unterstützt, rückten 32 Aufständischen-Tanks gegen die republikanischen Schützengräben vor. Die Artillerie hatte bereits vom frühen Morgen an ohne Unterlass zu beiden Seiten der Aragonstraße ihre Tätigkeit entfaltet. Die Republikaner setzten hartnäckigen Widerstand entgegen. Die Aufständischen wiederholten viermal ihren Angriff und wurden viermal zurückgeschlagen. Die republikanische Artillerie bewies eine große Wirksamkeit. Die Augenblicke des Zögerns in den aufständischen Reihen benützend, unternahm die republikanische Armee an der linken Front einen heftigen Gegenangriff. Freitag, zeitlich morgens, wurde der Kampf mit der gleichen Heftigkeit und Grausamkeit fortgesetzt. Es verlautet daß die Republikaner an einigen Stellen einiges Terrain gewonnen haben. Ferner heißt es, daß während der letzten vier Tage die Aufständischen 3000 Tote und Verletzte einbüßten. Freitag wurden neun Aufständischen-Tanks vernichtet oder unbeweglich gemacht, so daß vom Anbeginn der Schlacht 22 Aufständischen-Tanks kampfunfähig geworden sind.

Andujara. (Savas.) Bei einer Erkundungsoperation der Abteilungen republikanischer Kavallerie wurden 35 Leichen von Marokkanern gefunden. Bei dem Angriff auf Villa Nueva del Duero hatten die Aufständischen große Verluste zu verzeichnen. Die Zahl der Toten und Verletzten wird mit rund 300 beziffert. Die Angriffe der Aufständischen im Abschnitt de Zabolanco hatten in der letzten Woche den Verlust von rund 1000 Toten und Verletzten zur Folge.

Villabona. (Savas.) Einer amtlichen Meldung der interimistischen Regierung in Guadalupe zufolge haben die Artilleriebatterien der Regierung an der Avala-Front das feindliche Hauptquartier bei Salinas vernichtet.

Die Angriffe werden schwächer

Nördlich von Guadalupe haben die angreifenden Aufständischen eine neue Offensive eingeleitet, doch war die Identität ihrer Operationen nicht mehr so heftig wie die Offensiven der letzten Tage. Die Angriffskolonnen sind zahlenmäßig schwächer und auch das eingefetzte Kriegsmaterial war geringer. Trotzdem war jedoch der Angriff Freitag früh sehr heftig. Die Regierungstruppen hielten den Feind zurück. Auf dem ganzen Abschnitt der Guadalupe-Front entwickelte sich, sobald die letzte Angriffswelle des Feindes zum Stillstand gebracht worden war, ein mächtiger Artilleriekrieg. Am frühen Nachmittag waren die Positionen im ganzen unverändert. Es scheint, daß die Franco-Truppen den Freitag angedacht der schweren Verluste, welche sie tagvorher erlitten, zu einer Umgruppierung ihrer Formationen verwendet haben. Die Regierungstruppen

benötigen diese Verschiebungen der Streitkräfte der Aufständischen und unternahm nachmittags ihrerseits einen Gegenangriff von der Flanke. Abends dauern die Kämpfe noch an. Wie die letzten Nachrichten besagen, wurden die Verteidigungspositionen der Madrider Armee an keiner Stelle eingedrückt.

An den Frontabschnitten südlich von Madrid war es Freitag vormittags ruhig als in den letzten Tagen, mit Ausnahme der Universitätsstadt und des Jaramaferes. Am Jaramafluß führten die republikanischen Truppen mehrere praktische Angriffe gegen die Linie des Feindes zwischen der Eisenbahn und dem Abhang des Hügels Pingarron durch. Das Ziel dieser Angriffe war die Eroberung einiger vorgeschobener Positionen, die sich am Abhang der Hügel in der Richtung gegen Jarama befinden. Mit Unterstützung der Maschinengewehre und der Mi-

Folge der britischen Aufrüstung:

Berlin und Rom wollen über Locarno II verhandeln

Berlin. (Deutsches Nachrichtenbüro.) Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath hat Freitag dem hiesigen britischen Botschafter Sir Eric Phipps ein Memorandum über die Frage des Abschlusses eines neuen Westpaktes übergeben, das in Fortsetzung des bisherigen Meinungswechsels den Standpunkt der Reichsregierung zu den Vorschlägen der anderen beteiligten Regierungen darlegt. Dies ist im Einvernehmen mit der italienischen Regierung erfolgt, die auch ihrerseits der britischen Regierung ein Memorandum über die Frage des Westpaktes übermittelt hat.

Ueber den Inhalt der Note ist noch nichts Genaueres bekannt geworden und die Kommentare der englischen Presse geben ein recht buntes und unsicheres Bild. Während einzelne Publizisten glauben, Deutschland habe sich mit dem Westpakt ausgehöhlet und wolle trotz ihm den Westpakt abschließen, glauben andere in dem deutsch-italienischen Schritt nur ein Manöver zu sehen.

Einig ist man sich darin, daß lediglich die britische Aufrüstung bewirkt hat, daß Berlin seine Reserve aufgibt und sich zu Verhandlungen bereit findet. Man nimmt auch — wohl mit gutem Grunde — vielfach an, daß Berlin und Rom durch Verhandlungen und eventuell durch einen neuen, zu späterem Termin wieder zu brechenden, Vertrag die englische Aufrüstung abbremsen wollen. Man rechnet in Berlin und in Rom mit der Abneigung der Briten gegen einen Krieg, mit dem besessenen Charakter der englischen Aufrüstung und mit der Neigung der Engländer, sich durch Ver-

trübenverfer gelang es den Regierungstruppen nach kurzem Kampfe die vom Generalkommando bestimmten Positionen zu erobern. Die Aufständischen unternahm mehrere ziemlich heftige Gegenangriffe, doch waren diese Angriffe nicht stark genug, um die verlorenen Positionen zurückzuerobern. Während des ganzen Vormittags steigerte sich ständig die Artillerietätigkeit in diesem Abschnitt.

Auch in der Universitätsstadt und in ihrer Umgebung entfalteten Maschinengewehre und Infanterie eine ungewöhnlich lebhafte Kampftätigkeit, insbesondere in der Umgebung der neu eroberten Positionen an der Stelle, wo die Sprengtruppen die landwirtschaftliche und die Pauschule in die Luft sprengten.

Zwei Holländer leiten die Kontrolle

Haag. Der Londoner Nicht-Einmischungsausschuss wird den Kontradmiraal Van Duim zum Hauptadministrator für die Durchführung der vereinigten Kontrolle der spanischen Land- und Seegrenzen bestimmen. Kontradmiraal Civioli wird zum Hauptadministrator für die Seekontrolle ernannt werden. Die beiden Holländer sollen die Einladung zur Übernahme dieser Funktionen bereits angenommen haben. Sie werden am Montag in London eintreffen.

Mussolini in Nordafrika

Rom. Mussolini traf Freitag früh am Bord des Kreuzers „Pola“ zusammen mit den Einheiten der 1. Division im Hafen von Tobruk ein. Die in Libyen stationierte Flotte begrüßte den Duce mit Ehrensalven, während das libysche Luftgeschwader über der Flotte kreuzte. An Bord des Dampfers „Citta di Genova“ sind 140 italienische und ausländische Journalisten bereits gestern in Tobruk eingetroffen.

Mussolini begab sich in Tobruk an Land und fuhr nach der 135 Km. von Tobruk entfernten italienisch-ägyptischen Grenzstadt Amselet, um die Einweihung der 1900 Km. langen Küstenstraße vorzunehmen.

Rom. Der österreichische Staatssekretär Bernatis wurde am Freitag vom italienischen Außenminister Ciancio empfangen.

träge und Ehrentworte blaffen zu lassen. Diese Deutung hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich. In Westeuropa eine Atmosphäre der „friedlichen Verständigung“ zu erzeugen, die Engländer in Sicherheit zu wiegen und an militärischen Vorkehrungen zu hindern und während dieser Zeit die günstigste Gelegenheit zu einem Vorstoß in Donau-Europa abzuwarten, das läge ganz auf der Linie der Hittlerischen Außenpolitik! In diesem Zusammenhang ist es nicht uninteressant, auf die Gerüchte hinzuweisen, die einen deutschen Vorstoß auf Prag oder Wien für die Zeit der englischen Aufrüstung prophezeien. Solche Gerüchte haben heute meist leider viel mehr Substanz als die schönsten diplomatischen Noten oder Reden.

Paris. (Savas.) André Sully, der Berliner Korrespondent des „Excelsior“, sagt in einem Kommentar der internationalen Lage, daß Locarno Nr. II eine Chimäre ist. Die Taktik kann sich ändern, aber der Grundgedanke der deutschen Außenpolitik bleibt derselbe, nämlich die Friedensgarantien im Osten und im Westen von einander zu trennen und den französischen und den englischen Einfluß in Mittel- und Osteuropa zu brechen. Das neue ausgerichtete Deutschland braucht keine Garantien im Westen, denn es hat die Sicherheit, daß es nirgends überfallen werden wird, ohne selbst einen Grund hierfür zuerst gegeben zu haben. Der Preis für deutsche Garantien im Westen ist sehr wohl bekannt. Es ist dies die Bedingung, daß Frankreich und England ihr vollkommenes Desinteressement an der künftigen deutschen Ausbreitung im Osten erklären.

Aus dem Inhalt:

SdP-Advokat wegen Vertretungen suspendiert

Osterferien des Parlaments

Die Industriellen gegen Arbeitszeitverkürzung

Die Totalitätspartei in Nöten

Außenpolitik und Margarine

Es ist bekanntlich leichter, in Versammlungen radikale Reden zu schwängen als sie in der praktischen Politik zur Geltung zu bringen. Das erfährt die SdP in einer ganzen Serie von peinlichen Mißerfolgen, die ihren Weg begleiten. Denlein hat nach dem Zerbruch in Aufrichtig große Töne angeschlagen und den ersten Versuch zu einer ehrlichen Veröhnung der Völler dieses Staates mit seinen Gassen über die „Passivisten“ und schließlich mit der Drohung erwidert, man solle ihn und seine Mannen nicht „zur Verzweiflung treiben“.

Mit solchen Schlagern läßt sich gewiß vor einer urteilslosen Zuhörerschaft billiger Beifall ertönen. Auf dem Boden des Parlaments und im Angesichte der politischen Gegner ist mit Demagogie allein nicht auszukommen. Das mühten auch die Herren Kunt und Dr. Peters während der letzten Debatte des Außenaußschusses erfahren.

Kunt versuchte wieder einen undurchsichtigen Sackler über die wahren außenpolitischen Ziele der SdP zu breiten. Statt zu den brennenden Problemen der Friedenssicherung Zielung zu nehmen, führte er eine breite juristische Argumentation über die internationale Rechtsstellung der Kinderheiten, insbesondere der Sudeten-Deutschen. Einige tschechische Redner, so Dr. Stránský, Professor Kozák, Dr. Mareš ließen es sich nicht verdrießen, auf den kaffenden Unterschied zwischen den Kundgebungen der verschiedenen SdP-Führer hinzuweisen und daran recht unangenehme Fragen zu knüpfen. Den Denlein-Leuten wurde dabei mit aller Deutlichkeit gesagt, daß ihre Bestrebungen mit den Lebensinteressen der tschechoslowakischen Demokratie immer mehr in Widerspruch geraten.

Aus guten Gründen stellte Genosse Jala die Anfrage, ob Herr Kutha von seiner Partei ermächtigt worden sei, in London zu erklären, daß sich Genlein mit Prag nur dann verständigen könne, wenn die Tschechoslowakei ihre Bündnisse mit Paris und Moskau löst und sich in das Schlepptau Westens begibt. Die Mitglieder des Außenaußschusses waren nun darauf gespannt, wie sich der nächste SdP-Redner zu den gestellten Anfragen äußern werde. Dr. Peters, dem diese Aufgabe oblag, sprach recht sachlich, zurückhaltend und defensiv. Man merkte es diesem ehemals aktivistischen Politiker an, daß ihm der Versuch ausichtslos erschien, die kuffiger Tiraden in gangbare politische Münze umzuprägen. Sander gab er wegen der Behauptung, die aktivistischen Parteien hätten mit dem eingeleiteten Verständigungswort „Vollverrat“ begangen, glatt preis. Peters meinte, das hätte Sander „auf der Tribüne“ gesagt, in Aufrichtig sei es aber nicht wiederholt worden. Man wird sich für die Zukunft merken müssen, daß auch eigene Klubkollegen nicht ernst nehmen, was Herr Sander von der Tribüne des Parlaments herab erzählt. Auf die Anfrage des Genossen Jala eingehend, betonte Dr. Peters, Kutha hätte in London keineswegs die Lösung der Bündnisse mit Paris und Moskau gefordert, sondern eine Verständigung Prag mit Genlein im Rahmen dieser Bündnisse für möglich erklärt. Jala fragte darauf: „Nimmt diese Feststellung auch in die Zeitung?“ Dr. Peters bejahte dies vor dem ganzen Außenaußschuß. Zur allgemeinen Heberausung war aber im Bericht der freitägigen „Zeit“ gerade diese Stelle der Ausführungen Dr. Peters' variiert worden, als ob nur von Frankreich und nicht von Russland die Rede gewesen wäre. Man soll also wahrscheinlich in Prag nicht wissen, was in London gesagt wurde und in London nicht erfahren, was in Prag erklärt wird.

Die Politik der Doppelzungenigkeit lohnt sich der SdP auf keinem Gebiet. Bei der bewegten Debatte im landwirtschaftlichen Ausschuss hat der Genlein-Mann Klieber in der Margarinefrage mit den tschechischen Agrariern ein gleiche Horn geblasen. Von ihnen übernahm er die Behauptung, daß die Margarine-Industrie „überdimensioniert“ sei. Auch Klieber forderte, daß Margarine künftig nur für gewisse Gruppen der Ver-

böfierung auf Bezugsscheine erhältlich sein soll. Dabei vergaß er ganz darauf, daß jede solche Regelung in erster Linie auf Kosten der im deutschen Gebiete liegenden Betriebe gehen würde, also die Profitosmachung der deutschen Arbeiter und Angestellten bedenklich. Diese Rede hat auch in den Reihen der betroffenen Gemein-Arbeiter wie eine Bombe eingeschlagen. In den Schichtwerken ist es bekanntlich der SdP gelungen, im Betriebsausschuß vorübergehend die Mehrheit zu erreichen. Dort war die Verstärkung über die Rede Kliebers besonders groß. Im Laufe der weiteren Debatte mußte sich dieser Sekundant der tschechischen

Agrarier von unserem Redner sagen lassen, daß die jährlich überschüssigen 58 Waggonen Winter spielen an den Mann zu bringen wären, wenn die Arbeiter ordentlich verdienten. Die SdP möge doch ihren Parteimitgliedern Fabrikanten entsprechende Lohnhöchungen empfehlen, damit die Arbeiter den Gebirgsbauern mehr Butter abkaufen können. Herr Klieber möge ferner nicht darauf vergessen, wieviele Arbeiter und Angestellte es waren, welche seiner Partei zu ihrer heutigen Stärke verholfen haben!

Eine Totalitätspartei hat es wahrlich nicht leicht, im demokratischen Staate Politik zu machen...

wurde durchgeführt, die Gewinne der Unternehmer wuchsen — alle Voraussetzungen, von welchen jetzt gesprochen wird, waren also gegeben. Aber statt die Arbeitszeit zu verkürzen, wurden Überstunden geschunden, statt in den rationalisierten Betrieben die Arbeitsmöglichkeiten sozial zu verteilen, wurden die Arbeiter auf die Straße geworfen. Der Staat und die Gewerkschaften sollten sich um sie kümmern. Einer Arbeitszeitverkürzung traten die Industriellen mit Leidenschaft entgegen. Wen wollen sie jetzt blaffen?

Wir haben vor einigen Tagen darüber berichtet, daß die Textilindustrie beschlossen hat, die Washingtoner Textilwerkloherkonferenz nicht zu beschiden, auf welcher die Frage der Arbeitszeitverkürzung für die internationale Arbeitskonferenz in Genf vorbereitet werden soll. Noch selten war die Gefahr einer in ihren wirtschaftlichen Auswirkungen bedenklichen Beschlußfassung der Arbeitskonferenz so groß wie diesmal, sagt der Bericht des Industriellenverbandes. Es ist die Absicht der Internationalen Arbeitgebervereinigung, die Lösung der Frage und ein internationales Übereinkommen zu verhindern. Der Deutsche Hauptverband wünscht, daß ihr dies gelingen soll. Und nun zitteren wir wieder diesen selben Hauptverband unserer Industriellen:

„Die tatsächliche Anwendung von Arbeitszeitverkürzungen in einzelnen Ländern, wie sie in letzter Zeit im Deutschen Reich, in Italien, Belgien, Frankreich und Ungarn erfolgte, sind kein Ersatz für eine vertragliche Bindung, wie sie ein zwischenstaatliches Übereinkommen schafft.“

Verlangen die Arbeiter die Herabsetzung der Arbeitszeit, wird ihnen gewantwortet, daß dies in einem Land allein nicht möglich sei. Wessen sie darauf hin, daß andere Länder schon vorangegangen sind, heißt es, das genüge nicht (!), es müsse ein zwischenstaatliches Übereinkommen geschaffen werden. Wird aber eine internationale Konferenz einberufen, so wird sie von den Unternehmern nicht beschickt. Diese Unternehmer aber sprechen ununterbrochen von ihrer Verbundenheit mit ihren Arbeitern.

Die Vollversammlung des Industriellenverbandes beginnt heute nachmittags. Referate zur Wirtschaftslage werden Dr. Mühlly und Dr. Preiß halten. Wir werden auf die Ausführungen des Deutschen Hauptverbandes noch zurückkommen.

Amerika protestiert gegen die Schreibweise der deutschen Presse

Berlin. (Reuter.) Der amerikanische Botschafter erschien Freitag im deutschen Außenamt, um auf Befehlung des amerikanischen Staatssekretariats nachdrücklich Beschwerde gegen die reichsdeutsche Presse zu erheben, welche im Zusammenhang mit dem Zwischenfall des Rev.-Posters Bürgermeisters Laguardia die heftige Angriffe gegen die Vereinigten Staaten richtete.

Berlin. Der amerikanische Staatsbürger Weramo Icar, Berichterstatter einer jüdischen Nachrichtenagentur, ist soeben aufgefordert worden, Deutschland innerhalb dreier Tage zu verlassen. Es ist dies der siebzehnte ausländische Journalist, der seit der Machtergreifung der Nationalsozialisten aus Deutschland öffentlich ausgewiesen wird. Viele andere ausländische Journalisten haben im Laufe der Zeit nicht erst abgewartet, bis sie eine ähnliche Aufforderung erhalten, und sind selbst abgereist.

Abgeordneter Hampf über Wirtschaftsfragen

Der Vorsitzende der Tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei Abg. Hampf hat dieser Tage in Pilsen über verschiedene Wirtschaftspragen gesprochen. Er hat dabei den Unterschied zwischen dem In- und Auslandspreis des Zuckers als unhaltbar bezeichnet und gefagt, daß der Zuckerpreis unbedingt herabgesetzt werden muß. Bezüglich der Spirituswirtschaft vertritt er den Standpunkt einer staatlichen Verwaltung. Die bisherige Spirituswirtschaft sei unmoralisch. Das Viehmonopol lehnt er ab. Schließlich betrat Abg. Hampf den Standpunkt, daß in der Kartellkommission auch die Arbeiter und Konsumenten vertreten sein müssen.

Der Präsident der Republik empfing am Freitag die Vertreter der Armee in der üblichen Audienz.

Das Abgeordnetenhaus ging Freitag mittags nach Annahme eines Zusatzabkommens zum jugoslawischen Handelsvertrag, welches gewisse Zölle für unseren industriellen Export nach Jugoslawien regelt, und des Handelsvertrages mit dem australischen Staatenbund in die Osterferien. Die Vorlagen wurden ohne Debatte angenommen. Lediglich Runt (SdP) polemisierte gegen die gestrigen Ausführungen des Außenministers, soweit sie seine Person betrafen. Er behauptete, er habe niemals Bestimmungen jüttert, die — wie Profia erklärt hatte — überhaupt nicht existieren, und verlangte in schnodrigem Tone vom Minister eine Art Rehabilitierung. — Nach Erledigung einer Reihe von Immunitätsfällen der Vorstehende mit einem Hinweis auf den Osterfrieden des roten Kreuzes und mit den üblichen Feiertagswünschen die Sitzung.

Der parlamentarische Sparauschuß befahte sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit den Beschlüssen über die ungerechtfertigte Einhebung einer Einkommensteuer von der Mitglift und nahm zur Kenntnis, daß das Finanzministerium in dieser Angelegenheit bereits angeordnet hat, daß diese Steuer nicht eingehoben werde, und zwar auch dann nicht, wenn die Parteien nicht um die Stundung der vorgeschriebenen Steuer ansuchen. Es genügt vielmehr, wenn ein Rekurs oder die Beschwerde an das Oberste Verwaltungsgericht überreicht wurde.

Der Deutsche Hauptverband der Industrie gegen die Arbeitszeitverkürzung

Der eben in Leipzig-Schönau stattfindenden Vollversammlung des Deutschen Hauptverbandes der Industrie wird ein gedruckter Tätigkeitsbericht über das Jahr 1936 vorgelegt. Wenn er auch zu manchen wichtigen Fragen der sudeten-deutschen Wirtschaft wenig zu sagen weiß — was die Auseinandersetzung mit den Lebensproblemen des Sudetendeutschums und die Bewältigung des zu vermittelnden Berichtmaterials betrifft, könnte er sich ein Beispiel an den Verbandsberichten unserer Gewerkschaften nehmen — so wird doch einigen von ihnen außerordentlich viel Raum gewidmet. Ueber die Arbeitszeitverkürzung heißt es u. a.:

„Darüber, wann eine Arbeitszeitverkürzung einführbar ist, kann man verschiedener Meinung sein. Es muß aber doch zugebilligt werden, daß in Zeiten der verschlechterten Wirtschaftslage neue Lasten vermeiden werden müssen und daß daher bei nachlassender Beschäftigung oder gar während ihres Tiefstandes nicht auch noch eine Verteuerung der Waren durch die Arbeitszeitverkürzung unternommen werden darf.“

Obwohl der deutsche Industriellenverband es nicht erlaubt hat, hat z. B. Roosevelt die Arbeitszeitverkürzung schon während des Krisenjahres die 40-Stundenwoche in einem Industriezweig nach dem andern durchgeführt. Der Wirtschaft hat es bekanntlich nicht geschadet. Im Industriellenverband läßt man sich aber nicht so leicht beirren:

„Daß der Zeitpunkt für eine solche Neuerung im Augenblick der beginnenden Belebung der Wirtschaft glücklicher gewählt ist, kann kaum angenommen werden. Denn auch hier gilt es, alles zu vermeiden, was ein Verdrängen der besseren Beschäftigung zur Folge haben könnte.“

Wenige Zeilen weiter wird zugegeben, daß in letzter Zeit in Deutschland, Italien, Belgien, Frankreich und Ungarn tatsächlich „solche Neuerungen“ vorgenommen wurden, also gerade in einer Zeit der Wirtschaftsbeklemmung. Dagegen wendet der Industriellenverband ein:

„... ist jetzt schon in mehreren Industriezweigen ein Mangel an Sacharbeitern, ja an Arbeitern überhaupt zu beobachten. Dies ist eine natürliche Folge der langdauernden Arbeitslosigkeit, weil sich während ihres Bestandes immer weniger Menschen bereit gefunden haben, sich für ein bestimmtes Fach auszubilden zu lassen.“

Es ist eine Unverschämtheit, die unglücklichsten Opfer der Krise — einer Krise, die durch die Unfähigkeit der sogenannten Wirtschaftsführer

heraufbeschwoeren wurde — als die Schuldigen darzustellen. Hunderttausende, in allen Ländern Millionen, haben jahrelang Tag für Tag alles darangesetzt, um die verlorene Beschäftigung wieder zu bekommen. Hunderttausende haben nach Möglichkeiten gesucht, um sich in einem Beruf heranzubilden und das, was sie gelernt haben, fortzuentwickeln, aber nirgends hat man etwas davon gehört, daß die Unternehmer Voraussicht genug besaßen hätten, um die Notwendigkeit zu erkennen, rechtzeitig, schon während der Krise, für die Heranbildung geschulten Arbeiternachwuchses zu sorgen. Sie waren es, die auch in dieser Beziehung blind vor der Entwicklung standen und werden niemanden täuschen, wenn sie heute „Haltet den Dieb!“ schreien.

Ein Ausrede haben die Industriellen bisher immer noch gefunden, um gegen die Verkürzung der Arbeitszeit aufzutreten. Heute sagen sie:

Die Arbeitszeitverkürzung... ist wohl nur dann möglich, wenn die Unternehmerschaft durch vorangegangene Gewinne in der Lage ist, die für die Arbeitszeitverkürzung erforderlichen Voraussetzungen durch Fabrikbauten und Maschinenkäufe zu schaffen.“

Wenn die Gewinne groß genug sind, beurteilt selbstverständlich die Unternehmerschaft. In den Jahren vor 1929 wurden die Betriebe vergrößert, die Maschinenanlagen weit über den Bedarf ausgestellt, eine wahnsinnige Nationalisierung

Die Internationale für Spanien Abschluß der Londoner Tagung

London. (Havas.) Der Kongreß der Sozialistischen Internationale hat am Donnerstag seine Arbeiten geschlossen. Er brachte drei auf die spanische Ereignisse bezügliche Resolutionen zur Abstimmung. Die erste Resolution befaßt sich mit der gegenwärtigen Lage und besagt u. a.:

„Heute ist es klar, daß die Welt Zeuge eines Angriffs des faschistischen Italiens und Deutschlands gegen Spanien ist und daß die spanische Bevölkerung nicht einen Bürgerkrieg, sondern einen Krieg für die nationale Befreiung führt.“

In der Resolution heißt es weiter, die beiden Arbeiter-Internationalen seien überzeugt, daß die Maßnahmen des Nichtinterventionsausschusses zur Beseitigung der gefährlichen Lage nicht wirksam sind.

„Die spanische Frage kann gelöst und der Friede wiederhergestellt werden nur durch eine Politik, die den Prinzipien der von dem Völk-

erbund getätigten kollektiven Sicherheit treu bleibt. Das einzige Mittel, die faschistischen Mächte zu hemmen, ist eine entschlossene Tätigkeit der friedliebenden Staaten, denen der Friede das höchste Gut ist.“

Die zweite Resolution fordert, daß eine „Internationale Woche“ veranstaltet werde, in der eine intensive Propaganda zwecks richtiger Informierung der öffentlichen Weltmeinung entfaltet würde.

Die dritte Resolution ist in einen an den spanischen Ministerpräsidenten Largo Caballero gefandten Telegramm enthalten, in welchem dem Ministerpräsidenten versichert wird, daß alle Arbeiter und sozialistischen Kräfte zur Teilnahme an einer energischen Kampagne zugunsten der Spanischen Republik aufgerufen werden sollen.

Der Freund

ROMAN VON GREGOR JARCHO

Ich konnte mich nicht beherrschen, und in der nächsten Pause bekam Koppaport ein Rüttelchen von mir mit dem einen kleinen Wort: „Wer?“

Die Antwort erhielt ich mündlich beim Verlassen der Schule. Auf der Straße ging Koppaport an mir vorbei, erwiderte höflich meinen Gruß und flüsternte mir — liebenswürdig lächelnd — „Telephon“ zu. Das hieß: „Bleibe zu Hause und warte auf meinen Anruf.“

Ich tat es. Ich wartete zwei qualvolle Stunden. Erst war in mir Empörung — noch aus der Anstalt; dann Wut; dann Scham. Schon durch die Straßen ging ich mit geknicktem Kopf. Als ich in meinem Zimmer die Bücher auf das Bett warf, fiel ich auf meinem Stuhl förmlich nieder. Mir war übel — vor Aufregung, vor Schmerz. Dann mußte ich zu Tisch. Ich nahm mich zusammen, ich versuchte, ganz heiter zu erscheinen, aber es gelang mir nicht, Vater zu täuschen. Gleich nach dem Essen nahm er mich unter den Arm.

„Komm —.“ Ich ging mit. Lustlos. Matt. Mit schwerem Herzen. Und während wir den Gang durchquerten, der — aus dem Wohnzimmer an meiner Seite und der Küche vorbei — in die Diele führte, kam mir ein entsetzlicher Gedanke in den Kopf: ich, ich selbst war ja auch ein Verräter! Sollte ich nicht in der vergangenen Nacht meinem Vater fast alles haarklein erzählt haben?

Unwillkürlich blieb ich stehen, befreite meine Linke aus seiner Rechten, sah ihn lange — erschrocken vor mir selbst und doch durchdringend — an und fragte schließlich stotternd: „Bist du heute unseren Direktor gesehen?“ Und nun verzog er

sein Gesicht, wie wenn ihm jemand einen Schlag verfehlt hätte. Seine Augen weiteten sich, ein schmerzliches Erstaunen lag in ihnen, das Grau wurde dunkel — wie eine Gewitterwolke — und dann auf einmal begann sein Kinn zu bebren, genau so wie bei meiner kleinen Schwester, wenn sie jemand trankte. Und schließlich — mir war es, als ob die Zwischenzeit Gott weiß wie lange gedauert hätte — sagte er leise: „Wie wenig kennst du mich, Junge!“

Jetzt, wenn ich daran zurückdenke, muß ich ihm recht geben: zu jener Zeit wußte ich sehr wenig von ihm. Es schien mir zwar, daß er vor mir ein offenes Buch wäre, daß ich ihn kannte, durch und durch, mit allen seinen Schwächen — und auf die Kenntnisse der Schwächen kam es mir damals in erster Linie an. Jeder junge Mensch glaubt einen Mitmenschen „durchschaut“ zu haben, sobald er seine schwachen Seiten erkannt hat, sobald er eine Bresche schlägt in den gewissen Nimbus des Geheimnisvollen, des Achtungswerten, das anziehend oder abstößend immer um das Ich eines Menschen liegt, den wir noch nicht kennen. Und handelt es sich um jemand, der höher steht, der Gewalt über einem hat, um jemand, dessen bloßes Dasein schon eine Warnung, eine Hemmung, eine „Gefahr“ ist — um einen Vorgesetzten, einen Lehrer, um den älteren Bruder, wenn er sich als der ältere benimmt, oder gar um den Vater — dann werden seine Schwächen sofort geradezu gesucht. Es bereitet einem eine — seltsam schmerzliche — Genugtuung, an einer „Sonne“ Mängel zu entdecken. Man kann sie als Entschuldigend der eigenen Schwächen, als Rechtfertigung der unreflexen, instinktiven Auflehnung benutzen, sie als Waffe gebrauchen in dem ungleichen Kampf, der selten gewinnbringend ist und meist nur abstumpft gegen das wirklich Ueble, das man um sich und in sich tatsächlich bekämpfen sollte. Und so ist der Sohn, der in den Jahren des Wärens deutlich merkt, daß auch sein Vater ein Mann mit einem eignen Schicksal ist,

ein Sohn, der erkennt, was für eine Rolle er in diesem Schicksal des Vaters spielt? Wo ist der Sohn, der auch um die Frau in seiner Mutter weiß, der sieht, wie sie altert, wie sie als Frau abbannt? Wo ist der Sohn, der die stumme Tragödie allseitigen Wollens seiner Eltern erkennt in der Zeit seines eigenen Aufblühens? Gewiß, auch den Vätern ist meist herzlich wenig von ihren Kindern bekannt, doch ist selbst dieses Wenige stets unergleichlich viel mehr als das, was die Jungen von den Vätern wissen. Und das ist begreiflich. So begreiflich, daß es eigentlich gar keiner Erläuterung bedarf. Beide Teile sind selbstisch, aber während der Sohn meist mitten im Leben des Vaters steht, als Licht, als Hoffnung, als Wunde, steht der Vater über dem Leben des Sohnes, als Mauer, als Schutz, als Hindernis und — als Zähler. So überlebt man den Menschen. Allerdings nur bis zu einem gewissen Alter.

Auch ich kannte meinen Vater nicht. Liebes an ihm war mir selbstverständlich wie täglicher Sonnenchein, über den man sich nicht den Kopf zerbricht. Unangenehmes dagegen, Störendes wollten wir sagen, das, was ihm ein Recht gab, sich in mein Leben zu mengen mit Rat und mit Tat, oft ganz anders, als ich es gewöhnlich hätte, das alles ließ mich nach Mängeln forschen, die natürlich auch er hatte — wie jeder Mensch. Das Kennen dieser Mängel war aber beileibe nicht das Wissen um den Mann.

Als er mir sagte: „Wie wenig kennst du mich, Junge!“ gab seine Stimme ihm recht. Das heißt: der Tonfall, in dem er das sagte, der Klang seiner Stimme ließ mich auf einmal tief, tief ahnen, wie sehr wahr und berechtigt der Vorwurf war. Ich senkte die Augen. Aber das angezückelte Mißtrauen wachte gleich Widerpruch und gab dem, was ich tatsächlich wußte, ein falsches, ein größeres Ausmaß.

Inneben glaubte ich ihm — schon weil ich es wünschte —, daß er weder mich noch sich selbst zum „Verräter“ gemacht hatte. Und da dies im Augen-

blick wichtiger war — wohl das einzig Wichtige — schmerzte es mich durch den keinen Schauer beruhigender Freude, ihm Unrecht getan zu haben. Ich murmelte: „Verzeih!“

Vater sagte nur: „Ach, ach!“, nahm wieder meinen Arm und zog mich in sein Arbeitszimmer. Wahrscheinlich schüttelte er dabei sogar den Kopf. Ich sah es nicht. Ich blickte immer noch zu Boden.

Ich hob die Augen erst, als ich — von seiner Hand hinabgedrückt — in einen Sessel fiel. Er nahm die Rechte nicht von meiner Schulter, fing meinen Blick auf und hielt ihn fest.

„Du machst mir Kummer, Junge.“

Das war ein Drücken auf einen alten Knopf, der stets dieselbe Wirkung auslöste. Alles, was mich wirklich bewegte, völlig vergebend, antwortete ich — wenn ich so sagen darf: mehr mit der Erinnerung als mit dem wirklichen Bewußtsein —:

„Ich bin nicht dazu da, um die Freude zu machen.“ Und ich zuckte die Schultern. Vater nahm seine Hand fort. Siehe sich mir gegenüber, streckte die Beine aus und fragte:

„So? Dann möchte ich auch gern erfahren, wogegen du da bist. Du scheinst es sehr genau zu wissen!“

„Jedenfalls nicht um —“

„Und Trost unüberlegte Antworten zu geben!“

Jetzt würgte es mich. Ich stand auf. Aber Vater hielt mich zurück. „Bitte, bleib sitzen. So geht das nicht. Du wirst wohl geben, daß ich ein gewisses Interesse an dem, was mit dir vorgeht, haben darf. Ich meine — eine Verechtigung dazu wirst du mir doch wohl nicht absprechen.“ Und er hatte wieder jenes spöttische, feine Lächeln, das mich stets aus der Fassung brachte. Aber der Wutausbruch, durch den ich aus dem Sessel gerissen wurde, war der letzte Ansturm meiner immer mehr ins Schwanken geratenden Haltung.

(Fortsetzung folgt.)

Riesenerfolg

der französischen Wehrleihe

Paris. Die französische Nationalverteidigungsleihe ist Freitag vormittags zur Zeichnung aufgelegt worden. An den amtlichen Stellen wird am Abend nicht mit der Befriedigung zurückgehalten und gesagt, daß der Erfolg der Anleihe alle Erwartungen übertraffen hat. Die Anleihe dürfte bereits mehrfach überzeichnet sein.

Die Abendblätter melden, daß in den letzten Tagen massenhaft Gold nach Frankreich zurückfließt und daß sein Preis seit Montag, da es zum erstenmal wieder in den Handel kam, zurückgegangen ist. Am Montag kostete ein Kilogramm Feingold 24.643 Francs, während es heute für 24.388 Francs gehandelt wurde.

An amtlichen Stellen wurde am Abend bestätigt, daß tatsächlich die erste Teilemission der Anleihe im Betrage von 5 Milliarden Francs bereits überzeichnet wurde. Die genaue Höhe der Zeichnungen wird erst am Montag bekannt sein. Daraufhin dürfte auch der zweite Teil der Anleihe, die restlichen 5½ Milliarden, unverzüglich zur Zeichnung aufgelegt werden.

Einen ähnlichen Erfolg, d. h. die Überzeichnung am ersten Tag, hatte bisher nur die Anleihe vom Jahre 1871 und die Anleihe zu Beginn des Weltkrieges aufzuweisen.

Koalitionsregierung

Agrarier in Finnland Fortschrittspartei - Sozialdemokraten

Helsinki. Präsident Kallio hat die ihm von Professor Cajander vorgelegte Ministerliste angenommen und die folgenden Minister ernannt: Ministerpräsident: Cajander (Fortschrittspartei), Außenminister: Solsti (Fortschrittspartei), Finanzminister: Tanner (Sozialdemokrat), Verkehrsminister: Hoemae (Sozialdemokrat), Kultusminister: Hannula (Agrarpartei), beigeordneter Verkehrsminister: Salovara (Sozialdemokrat), Landwirtschaftsminister: Heikkinen (Agrarpartei), Innenminister: Kellonen (Agrarpartei), Kriegsminister: Ruuskanen (Agrarpartei), Handelsminister: Voionmaa (Sozialdemokrat), Sozialminister: Koto (Sozialdemokrat). Der Posten des Justizministers wird vorläufig vom Innenminister mit verwaltet. Beigeordneter Landwirtschaftsminister: Koviats (Agrarpartei).

Die neue Regierung verfügt im Reichstag über eine Mehrheit von 143 Stimmen von insgesamt 200.

Abkommen Rom-Belgrad?

Paris. Im „Echo des Paris“ schreibt Bertinax, daß zwischen Italien und Jugoslawien bald ein Gentlemen agreement unterzeichnet werden dürfte. Diesem Abkommen zufolge würde Jugoslawien, von dem Italien vor den Sanktionen Waren im Umfange von 25 Prozent des jugoslawischen Außenhandels bezog, seine verlorenen Handelsbeziehungen wieder erlangen. Italien würde in wirtschaftlicher Hinsicht Jugoslawien wie die Mitgliedsstaaten der Römischen Protokolle, Desterreich und Ungarn, behandeln, die ihren Signatären eine gewisse diplomatische Zusammenarbeit auferlegen.

Der Kaufpreis

New York. Die in New York eingetroffenen Vertreter der spanischen Regierung erklärten, daß Franco mit den Deutschen einen Vertrag unterzeichnet hat, demzufolge er im Austausch für das gelieferte Kriegsmaterial Deutschland 35 Jahre hindurch 300.000 Tonnen Eisen jährlich liefern wird.

In Kürze:

Berlin. (AP) Die Parteileitung der NSDAP gab den Auftrag, Flugblätter aus der Vorbereitungszeit umgehend bei den Parteistellen abzuliefern, angeblich zur Verstofflichung der Archive. In Wahrheit fürchtet man die aufreizende Wirkung, die sich aus dem Kontrast zwischen Propaganda und Wirklichkeit ergibt.

Warschau. Der Sejm hat den von der Regierung eingebrachten Vorschlagsentwurf betreffend die Aufhebung der Geschworenengerichte für ganz Polen angenommen.

New Delhi. (Reuters) Es wurde bereits darauf aufmerksam gemacht, daß in Bagdad zwischen den Mohammedanern Unruhen ausgebrochen sind und daß diese Bewegung gegen Großbritannien angezettelt wurde. Um einem Aufbruch vorzubeugen, wird die dortige Befehlsführung eine vorübergehende Zeit um 3 weiße Bänder, die dahin entzündet werden sollen, verstärkt werden.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:

Sonntag, 14. März, 14.30 bis 14.45 Uhr:

Sinn der Geschichte (Dr. Gregor Bientok).

Wittich, 17. März, 18.30 bis 18.40 Uhr:

Das „Experiment“ Blum (C. A. Schwarz-Weimer).

Freitag, 19. März, 18.35 bis 18.45 Uhr:

Minuten zehn Minuten.

Sonntag, 21. März, 14.30 bis 14.45 Uhr:

Bism und Wirklichkeit 1937 (Gustav Richter).



„Ich gehe auch am Washtag ins Kino...“

Denn seit ich mit Radion wasche, bin ich mit der Wäsche viel früher fertig. Mit Radion brauche ich nicht vorzuwaschen - ohne die Gefahr, daß der Schmutz in die Wäsche einbrennt. Radion löst selbsttätig den Schmutz. Radion wäscht mühelos. In kaum mehr als 15 Minuten wird die Wäsche blendend weiß... bei größter Schonung.

RADION WÄSCHT ALLEIN.



Einfaches Vitello Osterbrot

Von 30 dkg Mehl und 6 dkg Hefe wird mit lauwarmen Milch ein Dampfel gemacht. 20 dkg Vitello werden mit 20 dkg Zucker und 3 Eigelb schaumig gerührt, dazu kommt 1 dkg Salz und etwas Zitronenschale. Die Eigelbmasse wird mit warmer Milch, 80 dkg Mehl und dem Dampfel zu einem festen Teig angemacht. Der Teig wird am Brett gut durchgearbeitet, worauf man noch 14 dkg gehackte, geschälte Mandeln, 14 dkg Rosinen und etwas Zitronat dazuwirkt. Den fertigen Teig läßt man gehen. Man formt nun runde Brote, läßt sie noch einmal gehen und bäckt sie in heißer Röhre.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Leitmeritzer SdP-Advokat veruntreut Riesenbeträge

Der Leitmeritzer Advokat Dr. Hans Hadel, der in den nationalen Kreisen der Stadt eine große Rolle spielte, wurde vor einer Woche von der Ausübung der Advokatur suspendiert, nachdem die Staatsanwaltschaft Leitmeritz gegen ihn das Strafverfahren wegen des Verbrechens der Veruntreuung eingeleitet hatte.

Die Erben nach einem vor etwa drei Jahren verstorbenen Privatbeamten hatten die Anzeige erstattet, daß Dr. Hadel Aktien der „Leitmeritzer Aktiengesellschaft für Kalt- und Riegelbrennerei“ im Werte von etwa 20.000 Kč, die ihm von den Erben anvertraut worden waren, verkauft und den Erlös für sich behalten hätte, sowie aus einem gleichfalls aus diesem Nachlaß stammenden Sparfasseineinlagebuch einen Betrag in ähnlicher Höhe behoben und für sich verwendet hat. Diese Entnahme deckte Dr. Hadel aus einem anderen ihm anvertrauten Depot.

Die Saager Brauerei übernahm einen Kunden der Leitmeritzer Braubürgererschaft, den Gastwirt Wippler in Gajdorf, welcher der Leitmeritzer Braubürgererschaft etwa 20.000 Kč grundbücherlich schuldet. Die Saager Brauerei erlegte den Betrag zuhanden des Dr. Hadel, der die grundbücherliche Durchführung besorgen sollte, jedoch das Geld zur Deckung der erwähnten Entnahme aus dem Sparfasseinlagebuch verwendete.

Es sind noch andere Fälle bekanntgeworden, die jedoch bisher noch nicht zu einem gerichtlichen Verfahren führten, da der Schaden durch andere Personen gutgemacht wurde. Als feststehend gilt:

daß Dr. Hadel der Sudetendeutschen

Volkshilfe über 10.000 Kč unterfalschten, daß er ferner den mehrere Tausend Kč betragenden Reingewinn des Oboberfektes, einer Veranstaltung des Bundes der Deutschen, nicht abführte, sowie daß er einem Freunde, der wegen eines politischen Deliktes in Untersuchungshaft gekommen war und ihm seine Verteidigung anvertraute, einen Betrag von 17.000 Kč unterfalschte. Dieser Betrag war bei ihm zum Zwecke der Erlegung einer Haftkaution übergeben worden. Dazu kommt noch die Veruntreuung mehrerer kleinerer Beträge. Die Gesamtsumme der veruntreuten Gelder macht nach Mitteilungen Eingeweihter mehr als 100.000 Kč aus.

Dr. Hadel kam während des Krieges aus dem heutigen Desterreich nach Leitmeritz und ließ sich dort 1920 als Advokat nieder. Er machte seinen Weg durch große volkische Geschäftstätigkeit, fing mit Sonnwendfeierreden und Kriegerdenkmaleinweihungen an und hatte bald eine führende Stellung in der Deutschen Nationalpartei, die er in der Bezirksverwaltungs-Kommission, im Bezirksausschuß und in der Direktion der Gemeindeparkasse vertrat. Er bekam die anwaltliche Vertretung der Gemeindeparkasse und ähnliche eintägliche Funktionen. Dr. Hadel hatte eine führende Rolle im Bund der Deutschen, war Mitbegründer der „Schlachtraffia“, spielte in der volkischen Gesellschaft als trinkfester Mann eine große Rolle, besonders in den wichtigsten nationalen Vereinen. Nach der Einstellung der Deutschen Nationalpartei war er einer der ersten, die sich in der Sudetendeutschen Partei betätigten.

Eine journalistisch-politische Spitzenleistung des „Teplitz-Schöner“ Anzeigers

Der „Teplitz-Schöner Anzeiger“, eines jener Blätter, die stets den Mantel nach dem Winde hängen (zumeist aber auf SDP-Wind warten), beschäftigt sich in seinem freitägigen Leitartikel hämisch mit der „Atmosphäre nach den Verhandlungen“ und kommt dabei zu folgendem Schluß:

Nun sind über drei Wochen vergangen seit dem denkwürdigen Tag der Verlautbarung der Ergebnisse der deutsch-tschechischen Verhandlungen und niemand kann behaupten, daß bis jetzt auch irgendwas zu spüren gewesen wäre. Man hat vielmehr den Eindruck, daß sich nichts geändert hat und daß alle, besonders die drei aktivistischen Parteien, nur schlüssig darauf hoffen, daß sich etwas ändern wird. Lassen wir noch ein paar Wochen ins Land ziehen... Wir sind der Meinung, daß auch für die drei oder wenigstens für zwei deutschen Koalitionsparteien sehr, sehr bald der Tag anbrechen wird, von dem ja schon Gader und Hilgenreiner gesprochen haben, nämlich der Tag, an dem auch diese Parteien werden ihre Folgerungen ziehen müssen. Dann sind wir vielleicht der erleuchteten Volksgemeinschaft näher als heute...

Wir brauchen mit dem Teplitz Bürgerblatt nicht zu polemisieren - es besorgt das nämlich selbst. Denn unmitteibar neben

diesem Leitartikel bringt der „Sch.“ Anzeiger mit riesigen Lettern in Dreispaltenbreite die (gestern auch von uns veröffentlichte) Weisung des Ministerratspräsidiums unter der Heberschrift: Durchführung der Minderheitenbeschüsse der Regierung angeordnet.

Die Leser des „Teplitz-Schöner Anzeiger“ haben nun die Wahl: entweder sie halten sich davon überzeugt, daß dieses Blatt beispiellos miserabel redigiert ist, indem dort die Linke nicht weiß, was die Rechte tut - oder sie nehmen an, daß die Rechte nicht wissen will, was die Linke tut. Auf jeden Fall aber: eine vorbildliche Journalistik, die zweifellos erst durch das Auftreten Denkins ihre würdige Form empfangen hat...

Neue Meisterkranken-kassen-Affäre

Im Verlauf einer eben durchgeführten Revision in der deutschen Meisterkrankenkasse in Mariahilf wurde durch den eingekerkerten staatlichen Aufsichtskommissar Chaloupa ein Abgang von 8000 Kč festgestellt und die Situation in einer gleichen trostlosen Lage vorgefunden, wie dies in Aussicht der Fall war.

Außenminister Dr. Kamil Krofta spricht am Mittwoch, den 24. März, abends 8 Uhr, im Rahmen der Pädagogischen Woche der Reichsvereinigung deutscher sozialdemokratischer Lehrer im Volksgartenaal in Reichenberg über „Staat und Volk“.

Der Reichsaufmarsch der Republikanischen Wehr

der in Aussig vom 3. bis 5. Juli dieses Jahres stattfindet, begegnet überall dem größten Interesse. Die Mitglieder der Republikanischen Wehr legen seit mehreren Monaten Krone um Krone zusammen, um die Kosten für die Teilnahme sicherzustellen. An der Sparraktion beteiligen sich sämtliche Ortsgruppen. Es wurden bisher nicht weniger als 250.000 Sparmarken zu Kč 1.- ausgegeben, wovon der größte Teil schon abgesetzt ist. Eine große Sorge bereitet aber die Sicherung der Teilnahme der arbeitslosen RW-Mitglieder. Gerade diesen das Erlebnis der Aussiger Tage zu bereiten, ist die besondere Sorge der Reichsleitung. Um die dazu erforderlichen Mittel aufzubringen, wurde im Dezember des Vorjahres ein Wandkalendar herausgegeben, der in einer Auflage von 55.000 Exemplaren vertrieben wurde. Das Ergebnis dieser Aktion, das zur Gänze den arbeitslosen zugute kommen wird, ist ein durchaus erfreuliches. Es zeigt, daß in den Reihen der Republikanischen Wehr nicht das Wort „Solidarität“ ein leerer Begriff ist, sondern daß es zur lebendigen Tat gestaltet wurde.

Die Aussiger Arbeiterschaft hat alle Vorkerungen getroffen, um das Gelingen des Reichsaufmarsches der Republikanischen Wehr zu gewährleisten. In einer massenhaft besuchten Vertrauensmännerversammlung, in der Vertreter der Reichsleitung der Republikanischen Wehr referierten, wurden alle erforderlichen Ausschüsse eingesetzt. Der Hauptausschuß steht unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Leopold Pölzl und des Obmann-Stellvertreters der Republikanischen Wehr Ernst Paul. Der Organisationsleiter ist Alois Ullmann-Aussig; die technische Hauptleitung hat Edmund Rohač-Bodenbach inne.

Prof. Dr. Rauchberg, der Vorsitzende der Amtsstelle B der Allgemeinen Pensionsanstalt in Prag, spricht am 15. März, um 18 Uhr 30 in der Prager Radiosendung über die Frage: „Wer trägt die Kosten der Sozialversicherung?“

Verräter schielen dich an! Dieser Tage brachte die „Zeit“ einen Auszug aus Aufträgen über die Lage des Sudetendeutschtums, die in der offiziellen „Giornale d'Italia“ und in der „Voce d'Italia“ erschienen waren. Die „Zeit“ strahlt ordentlich vor Freude über die Schillinghilfe, die ihr von italienischer Seite wird, obwohl natürlich - oder weil - die Stellungnahme der beiden italienischen Blätter zur sudetendeutschen Frage alles andere denn sachlich ist; sie riecht verächtlich nach volkischer Hehlerei. - Die Denkeinsichten, die nicht müde werden, der demokratischen deutschen Öffentlichkeit Verrat am Deutschtum vorzuwerfen, scheuen sich, wie man sieht, nicht im geringsten, die brutalen Unterdrücker der Deutschen Südtirols für die moralische Rechtfertigung der SDP-Forderungen zu strapazieren! Man muß schon sagen: Jeder aufrechte Deutsche wird sich für diese Würdelosigkeit der „Zeit“ auf das tiefste schämen. Allerdings ist der „Zeit“ ein solches Schamgefühl ziemlich fremd, denn es kann ja nur in ecktere nationaler Gefinnung wurzeln.

Ein Postmeister, der einen Briefträger schlug vom Dienst suspendiert

Der Postmeister des Postamtes Neubaubors namens Josef Koci verurteilte am 3. März dem diesem Postamt zugeteilten Briefträger für die Gemeinde Raasdorf namens Ernst Kraus im Dienst einen solchen Schlag ins Gesicht, daß ihm die Wange aufsprang und er den Arzt Dr. Schmidt in Raasdorf aufsuchen mußte. Die Ursache war, daß der Postmeister vom Briefträger verlangte, er soll ihm in der Freizeit aus Raasdorf eine Zeitung holen, was der Briefträger ablehnte. Daß in einer demokratischen Republik ein Staatsbeamter den ihm zugeteilten Gehilfen nicht schlagen darf, zeigt dieser Fall, denn Postmeister Koci wurde am Mittwoch, den 10. März, schon vom Dienste suspendiert. Der Vorfall hat große Empörung ausgelöst.

Die Suspendierung des Postmeisters vom Dienste hat jenen den Wind aus den Segeln genommen, die den Vorfall irgendwie politisch auszunutzen wollten. Daß Nationalisten den Vorfall nationalitätsmäßig auszunutzen versuchen, braucht niemand zu wundern, denn der Postmeister ist ein Tscheche, der Briefträger ein Deutscher. Daß aber Kommunisten die brutale Tat eines Vorgesetzten nationalitätsmäßig aufzulehnen, das muß doch verwundern. In der „Roten Fahne“ heißt die Schlagzeile „Deutscher Briefträger blutig geschlagen“, der Untertitel „Die nationale Befriedigung erfordert sofortiges Eingreifen des Postministers“ und der Bericht über die brutale Tat wird mit einer Betrachtung über den nationalen Ausgleich eingeleitet. Wenn bei uns die Kommunisten die Nationalisten überbieten wollen, ist das wohl ihre Sache, aber im Interesse der Arbeiterklasse liegt das nicht.

Die DCV zu den nationalpolitischen Richtlinien

Der Parteivorstand der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei folgte Donnerstag eine Entschließung, in der es u. a. heißt:

„Die Reichsparteileitung begrüßt die „Mittellinien“, womit die Regierung die gemeinsame Denkschrift der deutschen Regierungsparteien beantwortet hat. Sie erblickt darin die Anerkennung, daß die erhobenen Forderungen in der Verfassung begründet sind, und die öffentliche Versicherung, daß künftig die Bestimmungen der Verfassung über die Gleichberechtigung der Staatsbürger ohne Unterschied der Sprache voll und ganz erfüllt werden sollen. Die Reichsparteileitung erwartet, daß der Erklärung der Regierung sofort die entsprechenden Taten folgen, insbesondere hinsichtlich der verhältnismäßigen staatlichen Förderung der deutschen Produktion und der Beschäftigung der einheimischen deutschen Unternehmer und Arbeiter, hinsichtlich der Aufnahme von Angehörigen deutscher Sprache in alle Zweige und Abteilungen des öffentlichen Dienstes und der öffentlichen Betriebe, in der Richtung einer gerechten „Proportionalität“ sowie hinsichtlich der Vertiefung des deutschen Bildungswesens im Sinne der nationalen Selbstverwaltung.“

Die Durchführung der angeführten Maßnahmen erfordert eine ununterbrochene Zusammenarbeit der drei deutschen Regierungsparteien. Die Reichsparteileitung wendet sich aber auch an die gesamte deutsche Öffentlichkeit mit der Aufforderung, die deutschen Volksvertreter in ihrer Kontrolle zu unterstützen, daß die von der Regierung hinausgegebenen Richtlinien von allen Stellen genau eingehalten werden.“

Die Reichsparteileitung der DCV beschloß ferner, ihren heutigen Reichsparteitag für Sonntag, den 9. Mai d. J., nach Prag eine zuberufen.

Ziehung der „Reichenberger Messelotterie“ am 11. März. Die großen Treffer entfielen auf folgende Losnummern: Erster Haupttreffer (im Werte von 100.000 Kč) 143.403, zweiter Haupttreffer (im Werte von 30.000 Kč) 288.067, dritter Haupttreffer (im Werte von 10.000 Kč) 261.809, vierter Treffer (im Werte von 5000 Kč) 193.438, fünfter Treffer (im Werte von 3000 Kč) 74.754, drei Treffer im Werte von je 2000 Kč: 236.835, 207.386, 41.792, zehn Treffer im Werte von je 1000 Kč: 85.555, 264.224, 281.608, 282.086, 204.143, 53.843, 40.487, 283.010, 151.287, 137.175. — Alle anderen Treffer sind in der offiziellen Ziehungsliste der Reichenberger Messelotterie verzeichnet, die nach notarieller Überprüfung allen Verschleissstellen sowie den Bestellern von Ziehungslisten sofort nach Fertigstellung vom Messamt zugesendet wird.

Die Tuberkulosefürsorgestellen. Das Fundament der Tuberkulosebekämpfung sind die Tuberkulosefürsorgestellen. Jeder, der lungenkrank ist, oder befürchtet, lungenkrank zu sein, soll zur Tuberkulosefürsorge stellen gehen. Diese nimmt von jedem Kranken ein Karteiblatt auf, auf welchem die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse bemerkt sind, ferner wieviel Personen in einer Wohnung wohnen, ob für die Unterbringung des Kranken in einer Heilanstalt Kostenträger vorhanden sind usw. Die Fürsorgeämter hören alle Anliegen des Kranken an und betreuen die ganze Familie, soweit es irgend möglich ist. Rat und Auskunft gibt die Deutsche Tuberkulosefürsorge Prag II., Predlova 7 (Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit).



Streik — das Thema des Tages in USA

Eine Gruppe von Woolworth-Angestellten, die sich dem „Ehrtreue“ angeschlossen haben, halten in Detroit ihre Arbeitsräume besetzt.

Tagesneuigkeiten

Kind und Freiheit

In Krasnojarsk, in Sibirien, hat ein Eisenbahner seinen zwölfjährigen Stiefsohn des Nachts mit der Art erschlagen, aus Angst, dieser würde ihn als Trostkind vernachlässigen. Der Knabe hatte bereits unter seinen Altersgefährten das Gerücht verbreitet, der Vater führe mit Berufs-kollegen daheim umstürzlerische Gespräche.

Nun wird der Mörder sich vor Gericht wegen seiner gräßlichen Tat zu verantworten haben.

Aber jetzt eben diese Tat nicht auch ein ganz bestimmtes Milieu, eine ganz bestimmte geistige Atmosphäre voraus: Furcht des Vaters vor dem Kind, das zum Denunzianten, zum politischen Spion in den eigenen vier Wänden wird? Wir haben unzählige Male davon vernommen in den Ländern der Diktatur. Ist es nicht erschütternd, daß dieses Mißtrauen von Mensch zu Mensch sich auch in einzelne Familien russischer Arbeiter einschleichen kann? Ist es nicht zutiefst bedrückend, daß die Sowjet-Union sich ähnlicher Mittel bedienen zu müssen glaubt? Daß dieses neue Rußland solche kleine und schäbige Methoden benützt, um die „alleinseigmachende“ Idee durchzusetzen?

Der Mord von Krasnojarsk zeigt es in furchtbarer Klarheit, wozu die Zwangsorganisation in einem einzigen Glauben führt. Wie gewisse Triebe gefördert, wie andere zerrütet und vergiftet werden. Was an Persönlichkeitswerten, an menschlichem Vertrauen, an Charakterentwicklung und Geistesentwicklung erdrückt wird und im Keime absterbt. Der eiserne Wesen der Totalität legt es weg. Fühlen wir nicht bei laudend Meldungen, was da an Hoch nicht, an Künstlichkeit großgezogen, an Hinterlist geübt, was an Verlässlichkeit, an Gesinnungstreue, an Charakterstärke mutwillig getötet wird?

Der Eisenbahner in der sibirischen Kleinstadt, der seinen Stiefsohn des Nachts mit der Art erschlägt — der reife Mann aus schlotternder Angst vor dem zwölfjährigen Kind —, der Knabe, der hingeht und Angeber wird, der in seiner Frühreise die Nacht spürt, die ihm durch den Verrat in die Hand gespielt wird —, diese beiden Figuren, Statisten nur im Riesenschauspiel, das jetzt in Rußland gespielt wird, sie bekommen, ins rechte Licht gerückt, doch eine überragende Bedeutung. Sie werden zu Anklägern gegen die Vergewaltigung der geistigen Freiheit. Wo das Recht zu denken aufhört, beginnt die Finsternis.

Ehre und Freiheit lassen sich nicht ertöten. Wann wird die Menschheit sich wieder zu ihnen bekennen dürfen? Hedda

Militärstrafung auf der Flucht erschossen. (M.D.) Donnerstag, den 11. März, wurde auf der Flucht aus dem Militärgefängnis in Königgrätz der Soldat des Dragoner-Regimentes Nr. 9, Eduard Cerveny geboren im Jahre 1918 in Brüx und nach Makow bei Strakonitz zurückgeführt, erschossen. Der Soldat Cerveny war viermal vom Zivilgericht wegen Diebstahls und zweimal vom Militärgericht wegen militärischer Vergehen abgeurteilt. In Königgrätz verübte er eine sechsmonatige strenge Arreststrafe, zu der er vom Brigadengericht wegen Nichterhaltung der Dienstvorschriften und Verletzung der Subordination verurteilt worden war. Donnerstag spaltete er Holz im Gefängnis, kroch über das Tor und lief bis hinter die Stadt, wobei er seine Kleider wegworf. Als der Wachtposten im Gefängnis Alarm schlug, wurde die Verfolgung des Flüchtlings angeordnet. In der Verfolgung beteiligte sich auch der Wachtposten Evzen Samaras vom 1. Inf.-Regiment. Samaras verfolgte Cerveny zunächst zu Fuß, sodann auf einem entliehenen Rade bis in die Felder. Als er sich ihm näherte, rief er dreimal „Halt!“ und als Cerveny nicht stehen blieb, gab er zwei Alarmschüsse ab und schoß sodann nach dem fliehenden. Cerveny wurde getroffen und fiel tot nieder. Der Militärprokurator hat gegen Samaras die Voruntersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob die Waffenanwendung berechtigt war. Im Rahmen dieser Untersuchung wird auch festgestellt werden, ob Samaras entsprechend über den Waffengebrauch belehrt worden war.

Zwei Anführungszeichen. Vor einigen Tagen ging durch die Blätter eine — von italienischer Seite nicht widerlegte — Meldung, derzufolge nach dem Attentat auf Marschall Graziani in Addis Abeba unter den Eingeborenen ein grauenhaftes Blutbad angerichtet wurde. Selbst der Unterstaatssekretär im englischen Außenministerium, Cranborne, bekräftigte, daß sich in Addis Abeba die ärgsten Grausamkeiten ereigneten. — Die „Zeit“, die sich gerne den Anschein gibt, für Gerechtigkeit und Moral zu kämpfen, vertritt jedoch den Bericht über die Stellungnahme Cranbornes mit diesem Titel: **Cranborne konstatiert „Greuel“ in Addis Abeba.** — Die Ermordung einiger Tausend Eingeborener regt das arme Gemüt der „Zeit“ nicht auf. Im Gegenteil! Sie entwirft sich durch den Gebrauch der Gänsefüßchen darüber, daß man solchen Massenmord als „Greuel“ zu bezeichnen wagt. Denn sie ist eine Kulturträgerin. — Und noch immer gibt es Subtendentes, die sich nicht schämen, dieses Blatt als den Vorläufer ihres Rechts anzusehen!

Grauenhafter Tod in glühender Asche. Auf der Schlachthof der Wittwitzer Eisenwerke in Gradowa verbrannte Freitag ein etwa 15-bis 20-jähriger Mann, der trotz dem strengen Verbot dort schlief, so daß die Arbeiter, die ihn nicht bemerkten, ihn mit glühender Schlacke verschütteten. Auf die Hilfe des Verschütteten eilten die Arbeiter herbei, doch kamen sie bereits zu spät.

Notwehr, Totschlag oder Firtum? Donnerstag wurde in Karvina der 46-jährige Bergarbeiter Johann Wajowitz der Jubiläumsschule bei der Grube „Gohenneger“ mit einem Messer tödlich aufgefunden. Durch die Genarmenuntersuchung wurde festgestellt, daß Wajowitz von einem Kameraden um 22 Uhr in betrunkenem Zustande nach Hause zurückkehrte. Auf dem Wege begegnete er dem Ehepaar Foltsh und umarmte in seiner Trunkenheit den Bergarbeiter Foltsh. Foltsh gibt an, den Wajowitz aus Angst, da er dessen Absichten nicht kannte, mit dem Messer gestochen zu haben. Foltsh wurde in die Haft des Kreisgerichts in Mähr. Odrau eingeliefert.

20 Bergarbeiter verschüttet. Bei einer Explosion in der Kohlengrube Madbeth bei Logan (Virginia) wurden 20 Arbeiter verschüttet. Die Hoffnung, sie zu retten, ist gering.

Mord an einem Kohnhändler. Im zehnten Wiener Bezirk wurde Donnerstag eine furchtbare Missetat verübt. Die Frau eines Tischlermeisters Alois H. a. f. ermordete gemeinsam mit ihrem Freund Karl D. u. d. l. aus Karwin den Kaufmann Leopold Kaufner, der der Polizei als Kohnhändler bekannt ist. Nach dem Mord verschlammte die Asche den Leichnam Kaufners in furchtbarer Weise. Sie trennte den Kopf, die Hände und die Füße vom Rumpfe und ließ die Leiche in einer Blutlache liegen. Sie selbst ergriff mit ihrem Helfershelfer die Flucht. Beide wurden verhaftet und haben sich zu ihrer Tat bekannt.

Schneeberichte unserer Schutzhütten

Nordbachhütte Müdenberg: — 8 Grad, 80 bis 40 Ztm. Schnee, etwas verhascht, Ski und Nodel gut, Heller.

Naturfreundehaus Röllendorf: — 1 Grad, 40 Ztm. Schnee, garisch, Ski und Nodel stellenweise gut, Südwestwind, Nebel.

Naturfreundehaus Gersdorf: Beerhügelgebiet und geschützte Hänge sehr gute Beschaffenheit der Ski-Bahn. Tagsüber herrlicher Firnschnee. Genießt noch die schönen Tage in Luft und Licht!

Krusheim Sinnwald: Tagsüber 3 bis 4 Grad Wärme, in der Nacht Frost, 40 Ztm. Schnee, Skifahrt möglich, Himmel teilweise bedeckt, windstill.

Reilsberg: — 4 Grad, 170 Ztm. Schnee, gute Sportmöglichkeit, Sonne.

Reyer: 0 Grad, 150 Ztm. Schnee, verhascht, Heller.

Elf Morde eingestanden. Der mehrfache Raubmörder Stefan Szunyog, der im Anquitsenital der Waigener Strafanstalt im Fiebertraum verschiedene Greuelthaten verübt hatte, legte ein umfassendes Geständnis ab. Er gestand, daß er nicht weniger als elf Menschen umgebracht hat. Von diesen hat er neun Personen ausgeraubt. Zwei von den Ermordeten waren Verwandte, die er deshalb getötet habe, weil sie durch einen Zufall von seinen Mordtaten erfahren hatten. Der elffache Mörder ist kaum 28 Jahre alt.

Ein Wohnhaus eingestürzt. In Siena stürzte ein von 82 Familien bewohntes Wohnhaus ein, wobei vier Menschen ums Leben kamen.

Ein Heger angeschossen. Auf den Feldern in Stanova im Gebiet von Tschisch Tschsch ist Donnerstag abends der 29-jährige Heger des Reichsmännischen Großgrundbesitzes, Josef Malanda, angeschossen und in die Brust getroffen worden. Seine Verletzung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich. Es handelt sich wahrscheinlich um den Nachschuß eines Wilderers.

Streikende Bauhandwerker. In Barzhan sind am Freitag gegen 15.000 Schornsteinfegergehilfen in den Aufstand getreten, und zwar zum Zeichen des Protestes gegen eine Anordnung der Behörden, durch welche den Schornsteinfegergehilfen für die Zukunft das Recht einer selbständigen Ausübung ihres Berufes genommen wäre. Anlässlich des Streiks kam es zu stürmischen Straßendemonstrationen; die Feuerwehrr mußte einen Säuberungsdienst organisieren.

Die USA-Republikaner gastieren Königlichste Klammern. Die Grammophonplatten, welche die Stimme des ehemaligen Königs Eduard VIII. festhalten, sind Gegenstand einer ungewöhnlich starken Nachfrage und sind sozusagen vergriffen. Die Sammler bieten den Agenturen für die Befozung ähnlicher Platten große Beträge. In Edinburgh in Schottland verkaufte eine alte Dame eine Sammlung von Grammophonplatten noch aus den Zeiten, da Eduard VIII. Thronfolger war. Die Geschäftleute boten dieser Dame für die ganze Kollektion 2000 Pfund Sterling (fast 800.000 Kč). Die Mehrzahl dieser Platten wurde um märchenhafte Beträge nach den Vereinigten Staaten weiterverkauft.

„Fehlende“ Briten. In einem Bericht des englischen Steuerkommissars wird mitgeteilt, daß sich die Zahl der britischen Millionäre im Jahre 1936 um 49 auf insgesamt 824 Personen erhöht hat. 60 Prozent hatten Jahreseinkommen von 75.000 bis 100.000 Pfund und 18 hatten Jahreseinkommen von über 100.000 Pfund.

Nach immer Schneehärte. Die mittleren und nördlichen Teile Englands wurden Donnerstag von einem neuen Schneesturm heimgesucht, der für die gegenwärtige Jahreszeit dort ungewöhnlich ist. Viele Kommunikationen wurden durch Schneeverwehungen unpassierbar gemacht und einige Dörfer in den höheren Lagen von Wales und Yorkshire sind von der Umwelt abgeschnitten. In einem Felde in der Nähe von Sheffied wurde spät abends durch die Schneemassen ein siebenjähriges Mädchen fast verschüttet, das durch 13 Stunden vermisst war. In Lurbam fiel Schnee einige Tage nacheinander und die Bauern erlitten dort großen Schaden durch den Verlust von Schafen, welche bei der unglücklichen Witterung eingingen.

Wahrscheinliches Wetter Samstag: Vorwiegend bis wechselnd bewölkt, im Westen des Staates verstärkte Niederschlagsneigung, Südwestwind, milde, auf den Bergen Abkühlung. — Wetterausichten für Sonntag: Hoch unbeständig. Neigung zu Niederschlägen, etwas kühl, Westwind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Samstag

Prag, Sender I: 8.00: Konzert aus Karlsbad, 9.00: Musik Salonquartett, 12.20: Mittagskonzert, 17.00: Sinfonisches Konzert auf Schallplatten, 17.35: Deutsche Sendung: Klassische Neuen, 17.40: Rundfunkwöchentlichbericht, 17.50: Rundfunkorchestersonst, Dirigent: Heinrich Swohoda, Gesang: Gertrud Burma-Haull, 18.50: Deutsche Presse, 21.10: Opern-Vien, Orchester FOK: Mozart, Sänndel, Bach etc, 22.30: Populäres Konzert. — **Prag, Sender II:** 14.30: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk, Dr. Dienstad: Der Schatz der Geschichte, 14.45: Kleines Sinfonienkonzert. — **Brünn:** 11.15: Klassische Musik: Corelli, Mozart etc, 17.00: Chorconcert. — **Breslau:** 17.00: Konzert des russischen gemischten Chores, 19.45: Cypell: Sufaren, Oberette. — **Kaschau:** 12.20: Melodien aus alten Diener und französischen Operetten. — **Mähr. Odrau:** 17.00: Schallplatten, 19.05: Kammermusik.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Stand der Arbeitszeitverkürzung in Frankreich

(JWB) Zu Beginn des Monats Februar stand die 40-Stunden-Woche in Frankreich für circa 4,5 Millionen Arbeiter des Bergbaus, der Metallindustrie, des Baugewerbes, der öffentlichen Arbeiten, der Textilindustrie, des graphischen Gewerbes, der Eisenbahnen und des Wäldergewerbes (Paris) in Kraft.

Englischen haben die Besprechungen zwischen Arbeitern und Unternehmern in paritätischen Kommissionen, die das Verfahren einleiten, sowie die Ausarbeitung von Dekreten und die der praktischen Einführung vorangehende Begutachtung durch den Nationalen Wirtschaftsrat ihren Fortgang genommen.

Zu Beginn des Monats März ergab sich folgendes Bild: Der Nationale Wirtschaftsrat begutachtet zur Zeit Dekretentwürfe für die Einführung in folgenden Industrien: Chemische Industrie (Einführung am 4. März) und Kautschukfabrikation, Säure- und Lederindustrie, Bekleidungsindustrie und Verarbeitung von Stoffen, Spinnbetriebe, Pechkohlen (über Tag und unter Tag), Metallindustrie (Erweiterung der Einführung auf die Galvanoplastik, die Fabrikation von elektrischen Drähten und Anoden sowie von Isolatoren), Baugewerbe (Revision des bereits eingeführten Dekrets in bezug auf die Herstellung von Metalläden und Jalousien), Wäldergewerbe (Erweiterung auf das Departement Girone).

Entwürfe über die Schlichterei, die Fabrikation von Fleischkonserven, Wurstwaren und Speise-

mitteln werden demnächst dem Nationalen Wirtschaftsrat unterbreitet werden.

Paritätische Kommissionen zur Prüfung von Vorentwürfen sind in folgenden Industrien an der Arbeit (es muß in diesen Fällen vor der Unterbreitung an den Nationalen Wirtschaftsrat noch mit Änderungen gerechnet werden): Banken, Versicherung, Porzellan und Keramik, Herstellung und Verarbeitung von Papier, Porzellanindustrie, Friseur, Transportgewerbe, Gas, Elektrizität, Wäros, Verwaltungsbetriebe und Agenturen, Großhandel, Vergnügungsstätten (Theater usw.), Verwaltungsbetriebe von Zeitungen, Verlagsfirmen für Zeitungen, Salzgewinnung, Lebensmittelhandel im Seine-Departement, Getränke (Spirituosen, Apfelwein, Bier, kohlenäurehaltige Wasser), Mühlen und Herstellung von Teigwaren.

Paritätische Kommissionen werden unregelmäßig ihre Besprechungen in folgenden Industrien beginnen: Apotheken (Kleinhandel), Konditorien, Herstellung von Frucht-, Gemüse- und Fischkonserven, Jucker- und Alkoholindustrie, Süßwarenindustrie im Seine-Departement, Tabakindustrie.

Demnächst werden die Daten für den Zutritt der Paritätischen Kommissionen in folgenden Industrien festgelegt werden: Butter- und Käsefabrikation, Wädereien und Süßwarenindustrie außerhalb des Departements der Seine, Steinbrüche (Erhebungen in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten), Sekundärbahnen (in den großen Netzen ist die Verkürzung bereits durchgeführt), Lokalbahnen und Straßenbahnen.

Weitere Zunahme der Pensionsversicherten

Der Verwaltungsausschuss der Amtsstelle A der Allgemeinen Pensionsanstalt in Prag genehmigte am 5. ds. den Tätigkeitsbericht der Amtsstelle. Die Zahl der Versicherten war am 1. Jänner 1937 auf 164.194 gestiegen, so daß der Zuwachs im vergangenen Jahr 8597 betrug. Zum 1. März 1937 stieg die Versichertenanzahl um weitere 2193 auf insgesamt 166.381. Die Zahl der Arbeitgeberkonten betrug am 1. Jänner 1937 um 879 mehr als ein Jahr zuvor, und zwar 27.725. Freiwillige Versicherte waren 4312, den Anerkennungsbetrag leisteten 6766. An gesetzlichen Leistungen zahlte die Amtsstelle im Jahre 1936 KČ 196.480.000. Am 1. Jänner d. J., hatte die Amtsstelle 25.509 Rentner. An Arbeitslosenunterstützung wurden im Jahre 1936 KČ 2.581.000 an 10.719 Personen ausgezahlt. Die Prämienvorschriften erhöhte sich gegenüber dem Jahre 1935 um 6 1/2 Millionen auf 222,5 Millionen KČ.

Berg- und Hütten voll beschäftigt

In der am 11. März 1937 in Prag abgehaltenen Verwaltungsratsitzung der Berg- und Hüttenvereins-Gesellschaft wurde festgestellt, daß die Betriebsergebnisse für das Jahr 1936 sehr befriedigend waren. So stieg im Vergleich zum Jahre 1935 die Hochofenerzeugung um ungefähr 53 Prozent, die Hochofenerzeugung um 34 Prozent, die Kohlenförderung um 10 Prozent und die Stahlerzeugung um 26 Prozent. In den ersten Monaten dieses Jahres erreichten einige Abteilungen der Eisenwerke die volle Ausnützung der Kapazität und es ist auch ihre volle Beschäftigung für weitere Monate gesichert. Die Kohlenförderung und Stahlerzeugung verbesserte sich in gleicher Weise wesentlich. Es ist für das ganze Jahr 1937 mit einer guten Beschäftigung zu rechnen, falls die derzeitigen Schwierigkeiten bei der Kohlenförderung und die ständig steigenden Preise keine Störung in der Erzeugung verursachen.

Die Bedürfnisse der Krankenversicherungsanstalten

Der Direktor des Zentralverbandes der Krankenversicherungen Dr. J. Pleštil sprach am Donnerstag im Rahmen des Vortragsabends „Zeitgenössische Probleme der Sozialversicherung“ über das Thema „Erfordernisse der Krankenversicherungsanstalten“. Der Vortragende wies vor allem darauf hin, daß es notwendig sei, den Vergütungs- und Versorgungsdienst, da sich hier einige Mängel zeigen. Wie in jedem öffentlichen Gesundheitsdienst, muß auch bei der Krankenversicherung die Vergütung von der Ausübung ihres Dienstes als gewerblicher Beruf befreit werden. Was Reklamationen und sonstige Hilfsmittel betrifft, ist es notwendig, daß nicht allein die Apotheken, sondern auch die Hilfsmittelproduktion genau kontrolliert werden. Weiters wäre es wünschenswert, daß die organische Verbindung der öffentlichen Krankenhäuser mit den Krankenversicherungsanstalten normiert werde. Eine Herabsetzung der unproduktiven Ausgaben könnte durch Vereinfachung gesetzlicher Bestimmungen und durch die Typisierung der verschiedenen Sozialversicherungen ermöglicht werden. Vielleicht wäre es in Erwägung zu ziehen, ein Versicherungsamt für das gesamte Gebiet der Sozialversicherung zu errichten, das sowohl Verwaltungs-, als auch Gerichtsinstantz wäre und gleichzeitig als Aufsicht-

behörde fungieren würde. Dadurch würden die politischen Ämter entlastet und eine raschere Erledigung der verschiedenen Angelegenheiten ermöglicht.

Die Sanierung der Krankenversicherung im Jahre 1934 wurde ohne staatliche Beihilfe durchgeführt, und zwar durch die Herabsetzung der Zuwendungen und Erhöhung der Versicherungsbeiträge. Allerdings sind die Krankenversicherungen noch lange nicht derart restauriert, um eine weitere Belastung oder die Übertragung anderer Aufgaben, die aus anderen Gebieten der Sozialversicherung auf sie abgewälzt werden, zu tragen. Der Umstand, daß in den beiden letzten Jahren die Wirtschaft der Krankenversicherungen mit Überschüssen abschließt, wurde vor allem dadurch herbeigeführt, daß die Morbidität in den genannten Jahren günstig verlief, aber auch dadurch, daß die Versicherungsnehmer die Dienste der Krankenversicherung weniger, bzw. nur für kürzere Zeit in Anspruch nehmen.

Ein weiterer Erlaß des Finanzministeriums zum Schutze der Provisionsreisenden. Nach Paragraph 47 des Gesetzes über die direkten Steuern sind auch die Provisionsreisenden und Provisionsvertreter unter bestimmten Voraussetzungen von der Einkommensteuer befreit. Gemäß den bestehenden formalen Vorschriften hatten die der Einkommensteuer nicht unterworfenen Angehörigen dieser Angestelltenkategorie nichtbestehender die Einkommensteuer in der ihnen zuletzt vorgeschriebenen Höhe und in den üblichen Vierteljahresraten weiter zu zahlen. Die Steuererhebungs-Behörden hielten sich an diese formale Vorschrift und schritten in vielen Fällen zur zwangswiseigen Eintreibung der Steuer. Das Finanzministerium hat nun durch einen an die Landesfinanzämter gerichteten Erlaß vom 26. Februar d. J. 2137/37—III/9a angeordnet, daß in Fällen der hier erwähnten Art Aufforderungen zur Bezahlung der Steuern zu unterlassen, alle Zwangsmassnahmen sofort einzustellen und Kosten, die aus der Zwangseintreibung etwa schon entstanden wären, abzuschießen sind.

Umtausch der Staatsanleihen gegen Anleihe. Dem Umtausch unterliegen frühere Staatsanleihen im Gesamtnominalwert von rund 21.600 Millionen KČ. Bis Ende 1936 wurden rund 18.650 Millionen umgetauscht, so daß ungefähr 2885 Millionen verbleiben. Davon entfallen 1500 Millionen auf vinkulierte (auf Namen lautende) Schuldverschreibungen, deren Eigentümer individuell zum Umtausch aufgefordert werden. Der Rest, der nicht umgetauscht wurde, macht also nur ungefähr 1925 Millionen, in welchem Betrag auch die als Wadium oder als Kaution in staatlichen Kassen deponierten Stücke enthalten sind, an deren Umtausch von Amts wegen erst geschritten werden wird. Der größte Teil der Besitzer von früheren Staatsanleihen hat daher den Umtausch bereits vorgenommen, im Interesse der übrigen liegt es, dies möglichst bald zu tun, da nur bis zum 1. Juni d. J. der Umtausch bei den Geldanstalten vorgenommen werden kann, während später der Umtausch bei der Direktion der Staatskassa durchgeführt werden muß.

Die französische Anleihe ausgeschrieben

Beschränkung auf 10,5 Milliarden Francs. Paris. Die Zeichnungsbedingungen der Nationalverteidigungsanleihe lauten: Emissionspreis 98 Francs für Stücke zu 100 Francs, Verzinsung

4,5 Prozent. Die Tilgung werden spätestens innerhalb 60 Jahren zurückgezahlt. Die Zinsen und das Kapital werden nach Wahl des Zeichners in französischen oder Schweizer Francs, in Pfund Sterling oder in Dollars zum Gegenwerte des Goldfrancs geleistet werden können. Die Abzahlung besorgt die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel. Die Zeichnung des ersten Teiles der Anleihe ist auf fünf Milliarden Francs beschränkt, die ganze französische Nationalverteidigungsanleihe wird eine Höhe von 10,5 Milliarden Francs erreichen. Die Zeichnung der Anleihe beginnt am Freitag, den 12. d., und endet spätestens am 25. d.

Handelsvertrag mit Südafrika ratifiziert. In Kapstadt wurde Donnerstag der Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei ratifiziert. Im Jahre 1936 hat die Tschechoslowakei nach Südafrika Waren im Werte von 900.000 Pfund ausgeführt und aus Südafrika Waren im Werte von 54.000 Pfund (1 Pfund = 141 KČ) eingeführt.

Die rumänische Erdböföderung hat im Jahre 1936 die des Rekordjahres 1934 überholt. Damals betrug die Gesamtproduktion 8,5 Millionen Tonnen, während sie 1936 mehr als 8,7 Millionen Tonnen erreichte. In den letzten Monaten ist die Förderung allerdings stark zurückgegangen.

Die Aluminium-Weltproduktion hat infolge des steigenden Bedarfs an diesem Metall in den letzten Jahren eine Ausdehnung erfahren. Im Jahre 1929 erreichte die Weltproduktion in Aluminium die Rekordhöhe von 280.500 Tonnen. Bis zum Jahre 1933 war sie auf 142.000 Tonnen zurückgegangen. 1935 betrug sie 250.200 Tonnen und hat nun im Jahre 1936 mit mehr als 300.000 Tonnen einen neuen Höhepunkt erreicht. Zu dieser Weltproduktion müssen außerdem die anfallenden Schrottmengen hinzugezählt werden, die nach der Regeneration wieder in den Verbrauch eingehen. Der Welt-Alu-

Ausland

Walsh und Macdonald werden zurücktreten. Der schon seit Monaten von der englischen Presse angekündigte Entschluß des Premierministers Walsh, nach der Krönung seines Amt niedergulegen und es dem bisherigen Schatzkanzler Neville Chamberlain zu übergeben, ist jetzt offenbar endgültig erfolgt. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß Walshs Rücktritt in der Pfingstwoche erfolgen und daß Walsh dem König vorschlagen werde, Chamberlain zum Nachfolger zu ernennen. Der Schatzkanzler habe sich bereit erklärt, die Ernennung anzunehmen. Zugleich mit Walsh werde auch Macdonald das Kabinett verlassen. Welche sonstigen Veränderungen in der britischen Regierung erfolgen werden (man spricht von einem Rücktritt des wegen seiner Sympathien für Hitler oft kritisierten Lord Halifax), wird noch nicht bekannt gegeben. Der „Daily Telegraph“ teilt lediglich mit, daß die Regierung unter Chamberlain einen noch „nationaleren“ Kurs als unter Walsh steuern werde. Walsh habe die Absicht, nach seinem Rücktritt ins Oberhaus zu gehen, und es sei zu erwarten, daß er bei dieser Gelegenheit den Grafentitel erhalten werde. Macdonald hingegen wünsch, als Abgeordneter der schottischen Universitäten Mitglied des Unterhauses zu bleiben.

Der Kampf um die Gewerkschaften in Oesterreich. Die Nazi haben, wie wir schon kürzlich berichteten, in Oesterreich den Kampf um die Gewerkschaften aufgenommen. Sie fordern wichtige Posten und versuchen durch allerhand Neugründungen ihr Eindringen zu tarnen. Aus gewissen Pressebestimmungen kann man schließen, daß aber in den Reihen der Arbeiterchaft ein starker Widerstand gegen die nazistischen Tendenzen bemerkbar wird. Die christlichen Gewerkschaftler, denen nach dem Februar das Monopol der Führung geschenkt wurde, fühlen ihre Throne wanken. Die alten Gewerkschaftler andererseits zeigen wenig Neigung, sich mit den Nazis zu verbünden. Es scheint eher die Neigung zu bestehen, in der Abwehr des nazistischen Einbruchs taktisch und auf bestimmte Frist mit den katholischen Gewerkschaftlern gegen die Braunen zusammenzugehen. Die „Freie Arbeiter-Stimme“, die allerdings eher legitimistisch als nach der Öff orientiert ist, schlägt sehr heftige oppositionelle Töne an und sucht sichtlich auf die roten Arbeiter Einbruch zu machen.

Belgien will den Kongo erhalten. Auf dem Bankett des königlichen afrikanischen Klubs ergriff Ministerpräsident Van Zeeland das Wort und erklärte über Belgisch-Kongo, daß Belgien es ablehne, daß die territoriale Integrität des belgischen Kongos jemals in Zweifel gezogen werden könnte. „Es wurden Stimmen laut, daß die Imperialisten in Deutschland Appetit auf Belgisch-Kongo haben. Aber Minister Dr. Goebbels hat vor einigen Wochen einem belgischen Journalisten folgendes erklärt: Deutschland hat nicht die notwendigen Kräfte zur Verfügung, um sich Kolonien zu nehmen. Auch wenn es sie hätte, würde es sie nicht für diesen Zweck verwenden.“ Van Zeeland fügte hinzu: „Ich nehme diese Worte des deutschen Ministers zur Kenntnis.“

Dobretsberger taucht wieder auf. Professor Dobretsberger, der eine Zeit lang dem Kabinett Schuschnigg angehörte und dann auf Drängen der Panzl und Konforter ebenso gestürzt wurde wie E. A. Winter und manch anderer, der sich der un-



Warum kosten getrocknete Pilze mehr

als frische? Nun, weil 1 kg trockene aus vielen kg frischer entstanden ist. So ähnlich ist es auch beim Perola. Da muß man 22.000 ausgesuchte schöne Körner verarbeiten, um 1/2 kg zu bekommen. Dafür gibt er dann aber auch aus.

miniumbedarf hat sich von 1933 bis 1936 um etwa 140 Prozent erhöht. Da sich für die Verwendung des Aluminiums fortwährend neue Möglichkeiten ergeben, dürfte dieser Zweig der Metallproduktion in der nächsten Zeit eine weitere Ausdehnung erfahren, um so mehr, als er ja auch eines der unentbehrlichsten Nüchtungsmetalle darstellt.

Die Kaffeevernichtung wird weiter fortgesetzt. Obwohl die Kaffeepreise gegenüber dem Vorjahre an den Weltmärkten um beinahe 50 Prozent gestiegen sind, soll das Angebot durch eine Verringerung der Menge herabgedrückt werden. Aus diesem Grunde hat Brasilien in den beiden ersten Hebertwochen erneut 1,12 Millionen Säcke vernichtet. Seit 1931 hat Brasilien insgesamt 41,62 Millionen Sack Kaffee vernichtet.

danbaren Aufgabe unterzog, das in „nein Schuß“ nigg bei den Arbeitern „populär“ zu machen, er scheint jetzt im Programm einer Akademie, die in Ring unter dem Titel „Der Weg zur sozialen Erneuerung“ stattfindet. Die Akademie scheint, den übrigen Namen nach zu schließen, von Legitimisten beauftragt zu sein. Es scheint sich hier um einen der vielen Versuche des Legitimismus zu handeln, die in Opposition gegen den kapitalistischen Kurs des Systems stehenden Leute um das habsburgische Banner zu sammeln.

Die Nazi-Treibereien in Jugoslawien. Die „Politika“ meldet aus Agram, daß der Versuch eines Ueberfalles auf den ehemaligen Minister Wilder, dem Führer der kroatisch-böhmischen Koalition, veranstaltet worden sei. Eine Gruppe von jungen Leuten, es sollen Angehörige der kroatischen Bewegung „Bor“ gewesen sein, habe auf Wilder bei einem der Eingänge des Theaterscafés gewartet; Wilder verließ jedoch das Kaffeehaus zufällig durch einen anderen Ausgang. Die Polizei erfuhr im letzten Augenblick von der Sache, schritt ein und stellte eine Untersuchung an. Wie die „Politika“ schreibt, sollte auf diese Weise wegen des Artikels gegen die „Tschonische Union“ Rache genommen werden, in welcher Wilder das deutsche Vorgehen unter dem Titel „Missionär, Geschäftsmann und Soldat“ charakterisierte.

Es soll der Anwalt mit dem Richter geh'n... Die amerikanische Organisation der Advokaten hat die Ergebnisse der Abstimmung ihrer Mitglieder über den Antrag Roosevelt auf Reform des Obersten Gerichtes veröffentlicht. Gegen den Antrag stimmten 16.132 und für denselben 2503 Advokaten.

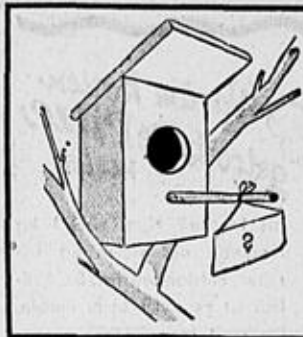
Gegen den Sauberentent. Das NSD-Staatssekretariat hat den amerikanischen Volkshafter in Berlin beauftragt, im deutschen Auswärtigen Amt eine nachdrückliche Beschwerde gegen die Art zu erheben, wie die reichsdeutsche Presse über die Vereinigten Staaten schreibt. Der Volkshafter soll das Vorfremden der amerikanischen Regierung über die wütenden Angriffe gegen die NSD zum Ausdruck bringen, die sich in der deutschen Presse seit dem Inzident mit dem New Yorker Bürgermeister La Guardia ständig wiederholen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Ungarisches Rindgulasch. Hierzu wähle man verschiedene Teile des Rindes, wie Lunge (Pilet), Blatt, Brust, Weinsfleisch. Jedemfalls aber kurzes, abgelageretes, etwas durchwachenes Fleisch — 1 Kilogramm davon zerschneide man in größere Würfel, lege es in einer Kasserolle mit 1/2 Liter kochendem Wasser und etwas Salz zu und lasse es dünken, bis nur wenig Saft bleibt. Sodann gebe man noch 1/2 Liter heißes Wasser und eine Tafel Zubas; dazu und lasse weikochen. Nach Weikochen kann man ein Stüchchen Knobdrot mitdünken lassen oder zum Schluß die Sauce mit 1 Löffel in kaltem Wasser sequitrimen Mehl feimig machen. — Knobdauwer etwa

Der Osterhas gewinnt seine Werte mit den: St. Peter, das er Ihnen die größte Freude mit eleganten Schuhen und Strümpfen von Bata bereitet, die bei ihrer guten Qualität doch so billig sind.

Ein Kuger Kase weiß, daß zu Ostern neue Schuhe und Strümpfe die meiste Freude bereiten. Bata hat eine herrliche Auswahl von Schuhen und Strümpfen in jeder Preislage.



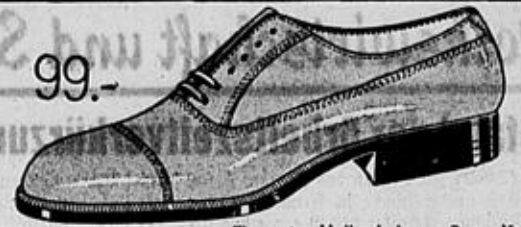
Es ist Zeit für Frühlings - Schuhe!



Wie Vaters Halbschuh.



Weiches Sämischleder mit Kombination.



99.-

Eleganter Halbschuh aus Boxcalf.

Bata

Prager Zeitung

Eine soziale Tat

Der freitägigen Sitzung des Prager Stadtrates lag ein Antrag des städtischen Sozialfürsorgeamtes vor, die Evakuierung der Bewohner der Höhlenwohnungen in Plešovice, Zimnice und in Motol (Na Ládvě) zu beschließen und für die Wohnungen in städtischen Gebäuden zu besorgen. Dem Antrag wurde soweit zugestimmt, als die Gemeinde die Verpflichtung auf sich nahm, den nach Prag zurückkehrenden Bewohnern dieser Höhlen eine Unterkunft zu beschaffen. Durch diesen Beschluß wird der Großteil der 85 Arbeitslosen, die bisher in diesen Höhlen wohnten, unter Dach kommen.

Wer diese Höhlen, in denen das Wasser an den Wänden herunterläuft, gesehen hat, wird die Bedeutung des Beschlusses des Stadtrates für diese Menschen verstehen.

In derselben Sitzung wurde auch der Antrag angenommen, daß in Zukunft vom Stadtbauamt die Erlaubnis zur Errichtung von Notstandswohnungen (Baracken) innerhalb des Stadtgebietes von Groß-Prag verweigert und die schon bestehenden Baracken niedrigergerissen werden.

Um 40.000 Kč Orangen gestohlen. Seit einiger Zeit bemerkt eine Obstfirma in der Jerusalemstraße, daß ihr ganze Kästen Orangen, Zitronen, Mandarinen u. dal. verloren gingen und da die Diebstähle offenbar nur in der Nacht geschehen sein könnten, wechselten die Angestellten der Firma in der Wade ab. In der Nacht auf vorgerichtet gelang es tatsächlich der Täterin, diebstahlhaft zu werden, als diese gerade mit einem Nachschlüssel das Magazin öffnete. Die beiden — der 41jährige ehemalige Chauffeur Jaroslav Čech und die 39jährige Maschinenführerin Wenzel Jitka aus Smíchov — hatten draußen wie gewöhnlich bereits einen Wagen zum Wegfahren der Kästen vorbereitet. Čech, der noch im Vorjahr bei der Firma angestellt gewesen war, hatte sich einmal, als er um Erlaubnis zum Magazin geschickt worden war, gleich auch für sich ein Paar Nachschlüssel machen lassen, die er seit seiner Entlassung im November zu Diebstählen benutzte. Die Firma beziffert ihren Schaden an 40.000 Kč, während die beiden Täter nur 20.000 Kč angestrichen. Sie wurden nach Prager gebracht.

Wappelschwindel in einem Kleinfestnetz Hotel. In einem Hotel auf der Kleinfestnetz logierten sich dieser Tage zwei junge Leute ein. Da sie das Zimmer am folgenden Tage nicht verlassen und auf das Klopfen des Hotelpersonals keine Antwort gaben, wurde das Zimmer polizeilich geöffnet. Man fand die Frau bewußtlos im Bette auf, der Mann hatte sich an dem Bettende erhängt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Unbekannte Drogen getrunken hatte. Ihr Zustand ist hoffnungsvoll. Durch die weiteren Erhebungen wurde festgestellt, daß es sich um den 27jährigen Josef A. r. n. und die gleichaltrige Josefina P. o. p. i. k. a. l. handelt. Das Motiv der Tat ist vorläufig nicht bekannt.

Die Attestanten, die schon voll sind, können abgeliefert werden. Jeder möge selbst die Akten bei den folgenden Sammelstellen abgeben: Bildungsausschuß deutscher Arbeiter, Smecň 27, von 6 bis 8 Uhr nachmittags; Großhändler, bei Genossen Wittenhuber, Kármnerova 4; bei Genossen Lašmer, Prager VII, Malá Strana, 3. Barriere. Die Akten sind vor dem Ueberbringer geöffnet, der Inhalt geschützt und vom Später bestimmt.

Die große Attestanten-Akademie mit der Weiße der dem Prager Amt von der Bezirksorganisation Prager aus dem Rhein findet am Sonntag, den 11. April im Mladéhošal statt. Die Akademie beginnt um 5 Uhr nachmittags mit den Vorkursen der Kinder, wird dann fortgesetzt mit den Vorkursen der Mädchen, Frauen und Männer. Der technische Teil wird mit der feierlichen Entfaltung der Fahne und einigen Ehrungen abgeschlossen, dann wird bis 12 Uhr nachts getanzt. Preis der Karte inkl. Steuer 6 Kč.

Gerichtssaal

Früh krümmt sich ...

Prag, —rb— Vor sieben Jahren, als damals 16jährige, kam die heute 23jährige L u d w i g a R. unter Erpressungsanklage vor das Jugendgericht. Sie war beschuldigt, ihre damaligen sehr intimen Beziehungen zu einem gewissen Kaufmann zu Erpressungen benutzt zu haben. Das Jugendgericht sah von einer Verurteilung ab und erteilte ihr nur eine Mahn. Was sie in der Zwischenzeit getrieben hat, ist nicht näher bekannt. Gestern erschien sie vor dem Strafgericht Bloček unter Anklage des Erpressens und der Veruntreuung. Die Anklage des Staatsanwaltes Dr. Šiba bezeichnet sie als „arbeitslose Akquisitorin“.

Ludwika R. zählt aber beileibe nicht zu jenen Kundenwerbinnen, die durch Verkauf irgend eines gangbaren Artikels unter tausend Mißerfolgen und Demütigungen eine kümmerliche Existenz fristen. Sie stand eine zeitlang und ohne jeden Erfolg im Dienste einer rechten Autofirma und bekleidete offenbar einen recht angenehmen Posten, zu dem ihr sicherlich nicht nur ihr Verkaufstalent verholfen hatte. Sie hatte ihr Auto zur Verfügung, mit dem sie auf Kundenerwerbungen fuhr und das ihr zu allerlei anderweitigen Bekanntheitsdiensten verhalf. So machte sie die Bekanntheit eines Modistes, dem sie — wenigstens seiner Angabe nach — einen Brillantring im Werte von 5300 Kč herauslodierte, unter der Vorpiegelung, daß sie dieses Schmuckstück als „T a l i s m a n“ bei einem Autorennen verwenden wolle. Den Ring stellte sie allerdings nicht zurück, doch sei vorher bemerkt, daß sie sich auf ihre intimen Beziehungen zu dem Geschädigten mit Erfolg berufen konnte und das Gericht ihre Verteidigung, daß es sich um ein Geschenk handle, nicht als widerlegt erachtete. Dann verdrängte sie aus Prag in Begleitung eines anderen Kavalliers nach T t a l i e n, nachdem sie zuvor in

Ohne echten Juhász kein richtiges Gulasch

HUBERT EICHLER, REICHENBERG

einem Modewarengeschäft wertvolle Stücke für 8300 Kč herausgelodet hatte. Bei dieser Gelegenheit erklärte sie, daß das vor dem Geschäft wartende Auto ihr Eigentum sei, daß sie sich per Ringzug zu ihrer Hochzeit nach London begabe und die Toiletten erst durch ihre Freundinen begutachten lassen wolle. Die Firma gab ihr ein Lehnwärtchen mit, das mit ihr in eine Liebener Villa fuhr und dann mit dem Beschädigten entlassen wurde, man solle abends die Rechnung einfließen lassen. Abends war der Vogel allerdings bereits ausgeflogen.

Zu ihrer Verteidigung führte die Angeklagte an, sie habe bei ihrer eiligen Abreise auf die Verabreichung der Toiletten verzichtet. In Italien sei sie dann krank geworden und als sie erfuhr, daß sie polizeilich gesucht werde, habe sie sich nicht mehr getraut, etwas von sich hören zu lassen. Die Verhandlung endete damit, daß die Angeklagte zu sechs Monaten Kerker verurteilt wurde, aber bedingt auf drei Jahre.

Die Folgen nationalistischer Provokation

Prag, —rb— Am großen Senatverhandlungsaal des Strafgerichtes begann gestern vor dem Senat K a p l a n die Verhandlung gegen dreizehn Angehörige der kommunistischen Partei, die am 24. Mai v. J. anläßlich einer Wahlversammlung in der Ortschaft S u d o l bei Prag mit einer Horde aus Prag mit Autobus herbeigeholter Anhänger des „Károlyi Ejdnoct“ in handgreifliche Auseinandersetzungen geraten waren. Die 120 aus Prag importierten Anhänger der „Nationalen Vereinigung“ inzentrierten in Suddol einen Umzug, der die linksradikalen Ortsbewohner aufs äußerste erbitterte. Nach der Anklage des Staatsanwaltes Dr. S o u k y haben die Kommunisten den Demonstrationszug überfallen und die sich entzündende Auseinander setzung dazu, daß gegen dreizehn von ihren Leitungsmitgliedern wegen „öffentlichlicher Gewalttatigkeit“ erhoben wurde. Von den Anhängern des Herrn Štrbánek kam niemand auf die Anklagebank. Nur den Prozeß, der auf drei Tage berechnet ist, sind 35 Zeugen geladen.

Das Divisionsgericht in Uhrovd fällte das Urteil gegen den Soldaten Anton Kubeš des Infanterie-Regiments 82 in Mladá, der Anfang Jänner des heurigen Jahres in der Gemeinde Madamta bei Uhrovd bei einer Kauferei den Johann Curgovici mit dem Bajonet erlöchete. Das Urteil lautet auf dreieinhalb Jahre Gefängnis. Der Verurteilte hat die Strafe angenommen.

Der Film

Die Scheidung der Frau Eva

Der höchst interessante Film des Regisseurs Štival hat einige spannende Stellen, nicht dramatisches Pathos mit kindlichem Humor, ist also ein Witzkunstwerk, das sich ohne Störungen ab. Er verdient somit nicht zu den schwächsten Erzeugnissen der heimischen Kinoszene zu gehören, obwohl seine Handlung

oft unwahrscheinlich und brüchig ist und seine Figuren durchwegs stark übertrieben sind. Die Gattin des Advokaten, die alle Männer ringsum verführt, aber sich am Ende wegen eines Reineids reumütig das Leben nimmt, sieht ebenso erfunden aus wie ihr Vater, der alte Schauspieler, der fortgesetzt Hamlet spielt, und der Arzt, der das Opfer der Verführung wurde, in den Verdacht gerät, seine Frau ermordet zu haben und alles dazu tut, den Verdacht zu behaupten, wobei er auch noch den Gatten der Frau, die an allem schuld ist, zum Verteidiger nimmt. Die weibliche Hauptrolle spielt Jitka Sejková nicht ohne Talent, aber auch ohne die Fähigkeit, die Figur glaubhaft zu machen. Theodor Pištěk führt den schwabhaften alten Komödianten mit behäbiger Selbstgefälligkeit vor, Bonimír Rogoš spielt den Arzt mit löblicher Juristhaltung und als ein munter-sindliches Liebespaar erscheinen Jitka Dobová und Nancy Kubens.

Kunst und Wissen

Paul Bekker gestorben. Paul Bekker, der hervorragende Musikkritiker des vorbitteristischen Deutschland, ist jetzt 50jährig in der Emigration gestorben, die ihn erst nach Paris und dann nach New York gebracht hatte. Paul Bekker war jahrzehntelang der erste Musikkritiker der „Frankfurter Zeitung“, schrieb zudem musikbiographische Werke von großer Bedeutung und wirkte außerdem eine Zeitlang als Intendant am Staatstheater in Wiesbaden. Nach dem Ausbruch des Hitlerismus war Bekker so wie unzählige Andere gezwungen, Deutschland zu verlassen.

Treff-Nö! Unter diesem rufzeichenmäßig ansehnlichen Titel spielt das Deutsche Theater jetzt, konsequent den Wiener Spuren folgend, eine Komödie, deren Autor, Frédéric Porcheur, nicht im mindesten um Wahrscheinlichkeit des von ihm erfundenen Geschehens, wohl aber um einige Theaterwirkung bemüht war. Das Publikum unterhält sich ganz gut über den jungen Redigier, der vom einflussreichen und auch sonst reichen Mannern bergelächelt ein Darlehen zur Bewältigung einer wissenschaftlichen Arbeit verlangt und sich an ihnen rächt, indem er sie monatlang beim Pokerpiel betrügt. Die doch ein wenig anrührende Moral des Stückes, daß man unantwändig sein dürfe, wenn ein edler Zweck auf anständigem Wege nicht zu erreichen ist, wird vom Publikum herzlich belächelt, aber kaum ernstlich beachtet. Doch darauf kommt es eben dem Autor anscheinend auch gar nicht an. Er stellt uns die (überragende) fiktive Figur eines Verfassers, Halbspielers vor, dessen Diebsberühmtheit in wirklichem Kontrast zur Genußlosigkeit des Genslemans steht, und begnügt sich damit, von der Lehrkanzler herab Antändigkeit predigen zu lassen, die angeblich in unserer Zeit nicht getätigt werden kann, weil sonst alle Genies in subalternen Stellungen verrotteten und tausende intellektuelle Krautwurzeln würden mühen. Ich gehe, daß ich mit solchem „Heiltheater“ nicht das Mindeste anfangen weiß und neugierig bin, wo das Deutsche Theater damit Geschäfte machen wird, zumal die Ausführung hier, trotz der Regie G e l l n e r s und trotz der liebenswürdigen Gaben Herrn S z u r o v y s, sonst nicht sehr viel Positives aufweist. Immerhin freut man sich an der Charakterisierung und Poinctierungsfunktion der Herren B e k k e r und C o s t a. P o d e s t a l macht als Sanatoriumsvorsteher eine gute Figur, die restlichen jugendlichen Aufgaben sind den Damen C a r p e n t i e r und B a n z n e r und den Herren Š a m e r z e n s e i c h und T r a b a u e r zugeteilt. Den Staatssekretär spielt ein Herr, dem man erst die Kunst büdnernähigen Gebrauchs der Arme und Hände beibringen müßte. (Und im Theatergebiet wäre auf die Rechtschreibung zu achten.)

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag 7/8: Der Freischütz, 7/8: Jean, Gastspiel Kramer-Gladner, Abonnement aufgehoben. — Sonntag 2/3: Natura, 7/8: Kiba, Gastspiel Justiz Wjeling, 6 1. — Montag 6/7: Macbeth, Theatergemeinde der Jugend (II. Serie, grüne Karten) und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Dienstag 7/8: Der Rosenkavalier, 9 2. — Mittwoch 8/9: Minna von Barnheim, Abonnement aufgehoben. — Freitag 8: Treff-Nö, D. — Samstag 7/8: Hoffin in Keapel, 9 2. — Sonntag 2/3: Arbeiter-vorstellung: Die Fischerleute, 8: La Traviata, Gastspiel Eide Korena, 9 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag 8: Alarm im Radio, Erstaufführung, 11: Wie es euch gefällt, Vorstellung des Bühnenklubs. — Sonntag 8: Salzburger auserachtet, 8: Jean, Gastspiel Kramer-Gladner. — Montag 8: Photographieren verboten, Bankbeamte I und freier Verkauf. — Dienstag 8: Alarm im Radio. — Mittwoch 8: Alarm im Radio, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Photographieren verboten. — Freitag 8: Alarm im Radio, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Treff-Nö. — Sonntag 8: Das Nest, Gastspiel Jitka Durieux, 8: Jean, Gastspiel Kramer-Gladner.

Bildungsverein deutscher Arbeiter, Prag Bildungsausschuß der DSAP, Prag

Abend klassischer Musik

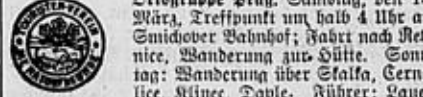
Am Donnerstag, den 18. März 1937, um 20 Uhr im großen Saale der „Mrania“, Prag II., Klimentěšká 4.

- Program m:
- Joseph S a b d n: Klavier-Trio, G-dur. — W. A. Mozart: Sonate für Violine und Klavier, F-dur. — L. v a n B e e t h o v e n: Streich-Quartett, A-dur, op. 18, Nr. 5.
 - W i t w i r e n b e: Rudolf Cerwenka (Klavier), Franz Berger (Violine), Felix Kraunauer (Cello), Karl Schreyner (I. Violine), Rudolf Šofstl (II. Violine), Mikolaj Gottlib (Baß). Schüler der Meisterklasse der deutschen Musikakademie.
 - K a r t e n z u K 6.- und K 3.- im Bildungsausschuß deutscher Arbeiter, Smecň, bei Epifaner Deutsch, Koruna, und bei den Vertrauensleuten.

Vereinsnachrichten



Atus-Jugend. Heute entfällt der Heimabend. Wir kommen aber alle auf die Heiminsel, wo wir uns fotografieren lassen. Weiches Leiden und schwarze Turnhose nicht vergessen! Morgen, den 14. März, machen wir unsere erste Ganztags-Wanderung, und zwar in das herrliche Gebiet der Eudoler Felsen. Wir werden spielen und lachen. Kommt deshalb alle und bringt eure Bekannten und Freunde mit. Treffpunkt: 8 Uhr Endstation der 7er Elektrischen in Podbaba. Bittlich fein!



Ortsgruppe Prag. Samstag, den 13. März, Treffpunkt um halb 4 Uhr am Smichover Bahnhof; Fahrt nach Ruznice, Wanderung zur Sütte. Sonntag: Wanderung über Štáfa, Cernolice, Mince, Dáve. Führer: Lauerer.

Allg. Angestellten-Verband, Ortsgruppe Prag. Rentner-Versammlung am Samstag, den 13. März, um 5 Uhr nachmittags im Kleinen Saal des Handwerkerheimes, Smecň 22. Referent: Kollege L u n i a l. — Jungangestellte: Mittwoch, den 17. März, abends 8 Uhr, Berichte und Vortrag des Kollegen Š c h m i d über „Kanada“. Gäste willkommen! — Konzert. Wir machen noch auf das Konzert des Bildungsvereines deutscher Arbeiter aufmerksam. Es findet am Donnerstag, den 18. März, abends, in der „Mrania“, Klimentěšká, statt.

Die erste Dampfmolkerei und Käserei

in Gratzen, Böhmerwald

empfehlen ihre erlesenen Erzeugnisse

Beachten Sie die Schutzmarke!

Sport-Spiel-Körperpflege

Atus Wehedi-Karlbad sucht Wegner für seine 1a-Fußballmannschaft zu den Osterfeiertagen auf fremdem Platz. Die Mannschaft der Wehedi besteht fast durchwegs aus Spielern der drei großen Karlstädter Vereine: MŠK, Slavica und Sparta, so daß der Verein imstande ist, einen starken Wegner abzugeben. Bedingung: Fahrgehalt für 12 Mann tour-retour. Zuschriften an Arbeiter-Turn- und Sportverein Wehedi bei Karlbad: Josef Herkommer, Karlbad, Masarykstraße 828.

Unentgeltliche Beratungsfunden

der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 6-7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smecňgasse Nr. 27, statt.